Nr. 88 — Jahrgang 19 Einzelnummer 0,20 Zl. Sonnabend, den 15. April 1933

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 4. – Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 4. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Macdonald über die Revisionsfrage

Scharfe Angriffe Austen Chamberlains u. Churchills gegen Deutschland — Außenminister Simon zur Judenfrage

London. Im englischen Unterhaus kam es am Donnerstag zu einer bewegten Sitzung **über die Revisionsfrage,** den Viermächtepakt, den Besuch Macdonalds in Washington und über die Lage der Juden in Deutschland. In der Aussprache überboten sich der frühere Außenminister Sir Austen Chamberlain sowie Churchill in maßlosen Ausfällen gegenüber Deutschland und der deutschen Regierung.

Die Erörterungen über den Viermächtepakt wurden durch den arbeiterparteilichen Abgeordneten Attlee eingeleitet, der wissen wollte, welche Haltung England hinsichtlich der Verhältnisse in Deutschland, insbesondere in Bezug auf die Judenfrage einnehme. Die englische Regierung werde Deutschland hoffentlich geradenwegs mitteilen, **daß es mit reinen Händen kommen müsse, wenn es eine Vertragsrevision wünsche.**

Macdonald erwiderte, daß die Kritik am Viermächtepakt und an der Gewährung der Gleichberechtigung an Deutschland sich auf unrichtige Voraussetzungen stütze. Soweit eine Vertragsrevision in Frage komme, handele es **sich um eine Revision im Interesse des Friedens.** Die Revision erfolge innerhalb der Völkerbundsmaschinerie, so daß ein an bestimmten Fragen interessierter kleiner Staat genau soviel zu sagen habe, wie eine Großmacht. Man dürfe nicht erlauben, daß gewisse drohende Einflüsse in Europa den Fortschritt auf dem Gebiet der Abrüstung verzögerten. Die Fünfmächtekonferenz habe den Zweck gehabt, sich über den Grundsatz der deutschen Gleichberechtigung zu einigen. „Wir wissen sehr genau, daß in dieser Erklärung gewisse Gefahren liegen". Deutschland sei zu einer besonderen Erklärung aufgefordert worden, jeder Gewalt zu entsagen.

Macdonald sprach dann über seinen Besuch in Washington, dessen Zweck es sei, **eine Zusammenarbeit nicht in der Form einer festen Vereinbarung, sondern im Geiste sicherzustellen.**

Alsdann erhielt Sir Austen Chamberlain das Wort. Er halte die gegenwärtige Lage in Europa für außerordentlich bedrohlich, was in erster Linie auf dem Viermächtepaktvorschlag und die seitherigen Ereignisse zurückzuführen sei. Angesichts der Ereignisse in Deutschland **sei der jetzige Augenblick einzigartig ungelegen, um über die Revision der Verträge zu sprechen.** Der neue Geist Deutschlands sei die übelste Art des alten Preußentums, verbunden mit Grausamkeit und Nationalstolz. Auch die weiteren Ausführungen Chamberlains enthielten scharfe Beleidigungen und Angriffe auf das neue Deutschland.

Die Rede Churchills, der anschließend sprach, unterschied sich weder im Inhalt, noch in der Tonart von den Erklärungen Chamberlains.

Der liberale Führer Sir Herbert Samuel und andere Abgeordnete richteten im Zusammenhang mit der Judenfrage ebenfalls Angriffe gegen die Reichsregierung. Der arbeiterparteiliche Abgeordnete Wedgewood erklärte, er habe nach den Reden Churchills und Chamberlains nichts mehr zu sagen. **„Diese Reden haben die Revision der Verträge getötet".**

Die Aussprache wurde mit einer Erklärung des Außenminister Sir John Simon, die sich fast ausschließlich mit der Judenfrage beschäftigte, abgeschlossen. Die jüngsten Ereignisse in Deutschland hätten die englische Regierung beunruhigt. Die englische Regierung fühle sich aber nicht zur Intervention zugunsten von ausländischen Staatsangehörigen in anderen Ländern berechtigt. Die englischen Einwanderungsbestimmungen würden, soweit die Juden nach England kommen sollten, nicht kleinlich gehandhabt. Außerdem habe der Oberkommissar von Palästina die Einwanderung von Juden aus Deutschland erleichtert. Juden, die mindestens 1000 englische Pfund Kapital haben, erhalten ohne irgend eine Rückfrage bei übergeordneten Stellen von der englischen Paßstelle in Berlin Einwanderungserlaubnisscheine.

Simon kündigte dann ein Weißbuch über die Viermächtepaktverhandlungen an. England habe **keinerlei Verpflichtungen übernommen.** Die englische Regierung wolle durch Beratungen und Zusammenarbeit Pläne zustande bringen, **durch die die Gefahr von zwei sich gegenüberstehenden Mächtegruppen in Europa auf ein Mindestmaß herabgesetzt werden.** Man habe nicht die Absicht, die Großmächte zusammenzuschließen, um ihretwillen den kleinen Staaten Verträge zu diktieren, sondern man wolle gewisse Fragen herausschälen, die in Europa entstehen könnten und hierfür **eine Zusammenarbeit sicherstellen, namentlich auf wirtschaftlichem Gebiet.**

*

London. Auf eine Anfrage im Unterhaus erwiderte ein Vertreter des Außenministeriums, daß die Frage zur Zeit immer noch erwogen werde, ob die Verwendung von Sturmtruppen für Polizeizwecke mit dem unter Artikel 162 des Versailler Vertrages getroffenen Vereinbarungen und Beschlüsse im Einklang stehe. Dem englischen Außenminister seien keinerlei amtliche Mitteilungen darüber zugegangen, **daß bei der Reichstagseröffnung angeblich bewaffnete Flugzeuge zugegen waren.**

Deutsch-polnische Gespräche?

Im Zusammenhang mit dem Protest des deutschen Gesandten von Moltke im polnischen Auswärtigen Amt, gegen die deutschfeindlichen Ausschreitungen in den letzten Tagen, bemerkt eine deutsche Telegraphenagentur, daß die Frage der deutsch-polnischen Beziehungen erörtert wurde. Wir wissen nicht, ob es sich hierbei nur um die Ausschreitungen allein handelt oder ob auch der Fragenkomplex berührt wurde, der durch die internationalen Verhandlungen in Fluß gekommen ist. Niemand wird leugnen, daß gerade die Aufnahme dieser Gespräche für die gegenseitigen Beziehungen zwischen Berlin und Warschau von großer Bedeutung sein möchte. Wir wollen uns keinen Täuschungen hingeben, als wenn es in dieser Zeit lauten Revisionsgeschreis möglich wäre, von einer deutsch-polnischen Verständigung zu sprechen, wenn sie uns gerade in diesen Tagen dringender denn je erscheint, auch dann, wenn die Gemüter voller Leidenschaft aufgewühlt, nichts anderes als den Erbfeind vor sich sehen. Immerhin muß mit einer Genugtuung festgestellt werden, daß das offizielle Polen in Wort und Schrift von den Ausfällen gegen Deutschland abgerückt ist, die Vorkommnisse nicht nur aus diplomatischer Höflichkeit, sondern aus politischer Vernunft heraus mißbilligt. Freilich hätte eher etwas mehr getan werden können, als von den Ausschreitungen abzurücken, als sie Formen angenommen haben, die nichts mehr mit einem politischen Protest zu tun haben. Letzten Endes hat sich doch alles gegen polnisches Gut und polnischen Besitz deutscher Bürger dieses Staates gerichtet, und die Folgen müssen wiederum aus dem polnischen Steuerertrag gedeckt werden, so bestimmt es das Gesetz. Daß die politischen Leidenschaften irgend einen anderen Erfolg als die Vernichtung von Werten zu verzeichnen haben, wird man füglich kaum behaupten können, wenn man die Demonstrationen auf das Niveau setzt, was sie wirklich sind, Leidenschaften, die keinen anderen Zweck hatten, als dem Vaterland zu beweisen, daß man noch da ist. Gewiß, man kann sich sehr wohl vorstellen, daß auch die außenpolitische Strömung eines solchen Beweises bedurfte, um darzulegen, daß man Revisionsphantasien jenseits der Grenze auf das Maß des Tatsächlichen beschränken will.

Die Frage sei erlaubt, ob mit der Vernichtung deutscher Zeitungen und Zeitschriften dem polnischen Staat irgendwie gedient sei, ob die Beseitigung deutscher Firmenschilder schon ein patriotisches Werk ist, ob die Demolierung einer Druckerei und einer Gymnasialklasse schon die deutsche Minderheit beseitigt, die sich auf polnischem Boden diese Werte schuf. Leidenschaft, nichts als Leidenschaft, die Vernichtung will, weil sie aus eigenem Trieb selbst nichts schaffen kann. Es ist mindestens verfehlt, diese ganze Aktion auf die akademische Jugend abzuschieben, man muß schon sagen, daß das Alter in diesem Kulturbolschewismus viel aktiver war und es erwies sich, daß gerade die alten politischen Scharteken sich feiern ließen, die im Laufe der Zeit bewiesen haben, daß sie in diesem politischen Getriebe gewissermaßen aufs Eis gestellt worden sind. Weil sie seit Jahr und Tag nichts anderes mehr zu repräsentieren vermögen, als eine christliche Zeit, die da erst kommen muß, lassen sie sich von Studenten feiern, in der Annahme, damit schon das Vaterland gerettet zu haben. Studenten in der Politik und beim Patriotismus haben nur den einen Fehler, daß sie ganz vergessen, daß die Verantwortung für das Geschehen einzig und allein der Staat als solcher trägt und für die Dummenjungenstreiche die Behörden, dem „verhaßten" deutschen Vertreter dann ihr Beileid auszudrücken haben, wie es in Lodz und in Warschau geschehen ist. Gewiß, die Leidenschaften haben auf deutscher Seite ihren Anfang genommen, das festzustellen ist Pflicht, nur darf man dabei nicht übersehen, daß das offizielle Deutschland daran keinen Anteil hat. Es gehört eben schon zur Gewohnheit einiger politischer Wichtigtuer, daß sie die Revisionsfragen ohne die Regierungen lösen wollen und da ihnen wiederum eine andere politische Aktivität fehlt, so ereifern sie sich in Protesten gegen den Friedensvertrag, den zu ändern andere berufen sind, und da die deutsche Regierung, auch das Kabinett Hitler, sich dazu bekannt hat, daß dies nur auf friedlichem Wege erfolgen soll, so ist die Dummheit nicht zu verkennen, wenn man der Regierung vorgreifen will, die allein für das Geschick des Reichs verantwortlich ist. Es wird uns niemand verdächtigen, daß uns Sympathien zu dem Kabinett Hitler binden, aber man muß andererseits feststellen,

Polnisch-französische Verbrüderungsfeier

Paris. Zu Ehren der polnischen Parlamentarier, die seit einiger Zeit in der französischen Hauptstadt weilen, veranstaltete die polnisch-französische Parlamentsgruppe der Kammer ein Festessen. Der Vorsitzende der polnischen Parlamentsgruppe in der französischen Kammer hielt dabei eine Rede, in der er betonte, daß in dem Grundsatz des **Selbstbestimmungsrechts der Völker ein Schutz der polnischen Unabhängigkeit** und die festeste Begründung der polnischen territorialen Rechte liege. Der ehemalige Ministerpräsident Herriot pries dann die **geistige Solidarität** zwischen dem polnischen und dem französischen Volke. Er erinnerte an die **traditionelle Freundschaft** Frankreichs für Polen, feierte die häufig verkannten Verdienste Polens, das als erstes in Europa die Grundsätze der modernen Zivilisation (?) eingeführt habe. Auf die Rede Herriots antwortete Fürst Radziwill, der ebenfalls die **polnisch-französische Freundschaft feierte.**

In der „Ere Nouvelle" greift Herriot die Frage der französisch-polnischen **Zusammenarbeit** auf; er hebt darin hervor, daß die Beziehungen Frankreichs und Polens zu Rußland sich ständig besserten. Die französisch-slawische Freundschaft stärke sich. Polen werde ein **Bindeglied zwischen Rußland und Frankreich.**

Gegen den Faschismus in Lettland

Sämtliche nationalsozialistische und faschistische Organisationen in Lettland verboten.

Riga. Das Rigaer Bezirksgericht verbot sämtliche nationalsozialistischen und faschistischen Organisationen in Lettland, darunter die lettische nationalsozialistische Partei, die faschistischen Organisationen „Legion" und „Feuerkreuz". Drei Führer dieser Organisationen, darunter der lettische Oberst Osol und der Rittmeister Plan-Dubrowski wurden, obgleich sie lettländische Staatsangehörige und Inhaber des lettischen hohen Militärordens, des sogenannten „Bärentöterordens" sind, aus Lettland ausgewiesen.

Auflösung des Danziger Volkstages beschlossen

Danzig. Der Danziger Volkstag hat den Antrag auf sofortige Auflösung des Volkstages mit den Stimmen der Regierungsparteien (Deutschnationale, Zentrum und Liberale Mitte) und der Nationalsozialisten zusammen mit 41 Stimmen gegen 6 kommunistische Stimmen angenommen. Die Sozialdemokraten gaben Stimmenthaltungskarten ab.



Eine berühmte Sängerin gestorben

Lola Artot de Padilla, viele Jahre hindurch eine der berühmtesten Sängerinnen der einstigen königlichen Staatsoper in Berlin, bekannt auch durch ihre zahlreichen Auslands-Gastspiele, ist im Alter von 49 Jahren gestorben.

daß der Kanzler in seinen außenpolitischen Erklärungen vorsichtig genug war, mit keinem Wort irgendwelche Forderungen unter der Adresse Polens zu erheben, und daß andererseits der polnische Außenminister Beck gelegentlich eines außenpolitischen Exposees die deutsch-polnischen Beziehungen auf eine Formel gebracht hat, daß sie nicht besser und nicht schlechter sein werden als Berlin zu Warschau, bezw. Warschau zu Berlin. In dieser bewegten Zeit ist dies mehr, als man von einer gewiegten Diplomatie erwarten darf.

Freilich wird es immer im Volksganzen Elemente geben, die bei sich bietender Gelegenheit ihrem patriotischen Gefühl um des Vaterlandes Gefahr Ausdruck verleihen wollen und sofort mit schwerer Artillerie gegen Spatzen auffahren. Das Resultat sieht man dann in Ausschreitungen, wie es in den letzten Tagen so ziemlich in allen Teilen Polens der Fall war, wobei kurioser Weise festgestellt werden muß, daß Juden und Nationaldemokraten in holder Gemeinschaft gegen den Erbfeind loszogen, weil es ihnen gerade so in den Kram gepaßt hat. Die gleichen Elemente, die sich noch vor Wochen in Lemberg, Krakau und Posen in den Haaren lagen, als man gegen die Hochschulreform demonstrierte und dabei den Juden verbläute. Die deutsche Presse verschweigt geflissentlich, daß der polnische Gesandte wiederholt im deutschen Auswärtigen Amt gegen Ausschreitungen polnischer Bürger protestiert hat, und daß man auch dort Ausschreitungen mißbilligend entschuldigte und sogar Entschädigung versprach, was nichts anderes, wie internationaler Rechtsgebrauch ist, auch dann, wenn einige Braunhemden in Anbetracht der Nationalen Revolution, ihr patriotisches Gefühl überschäumen lassen. Daß der Judenboykott der deutschen Sache mehr geschadet hat, als alle „Gutmachungspropaganda“ rechtfertigen kann, wird man gerade in der deutschen außenpolitischen Führung keinen Augenblick verkennen, wenn es auch in neuerer Zeit zum Behuf der deutschen politischen Publizistik gehört, zu schweigen, wo offene Aussprache der Uebel eine deutsche Tat wäre. Und doch werden trotz aller dieser Ausschreitungen Polen und Deutschland gemeinsame Grenzen haben und keinerlei gegenseitige Beschimpfungen und Ausschreitungen werden an der Tatsache etwas ändern können, daß die Nachbarn aufeinander angewiesen sind, wenn die Völker leben sollen und sich nicht wieder in einem Meer von Blut vernichten wollen.

Es wäre doch eine wirkliche staatsmännische Tat, wenn man sich in Warschau und Berlin dazu entschließen wollte, nicht nur lebhafte Proteste zu deklamieren, sondern festzustellen, daß die Zeit eine Verständigung aller Völker erfordert. Jede Revision ist Krieg. Krieg will weder Deutschland noch Polen, das ist wiederholt festgestellt, warum also der Pressehaß, der doch das wirkliche Dasein nicht vorwegnehmen kann. Gewiß bei soviel Schutt der Mißachtung und Verhetzung ist es schwer, das befreiende Wort zu finden, und wir sehen sehr deutlich die Gesichter, die da wohlgemut, in Ermangelung politischer Denkfähigkeit, uns als unverbesserliche Verständigungsphantasten bezeichnen. Sie wagen aber auch nicht zu sagen, daß ihre Revisionsphantasien ebenfalls nichts anderes sind, als fromme Wünsche, die jeder politischen Realität entbehren, wenn man nicht den Krieg als die Fortsetzung politischer Unvernunft betrachten will. Die Welt braucht den Frieden, um gesunden zu können. Nicht darauf kommt es an, welche Regierung in Berlin oder Warschau sitzt, sie mögen uns beide nicht sympathisch sein, so haben sie doch eine Aufgabe, die Völker zu führen und hierzu reichen Proteste nicht aus, wenn bereits Werte vernichtet sind. Eine ehrliche deutsch-polnische Aussprache ist dringender, denn je, erforderlich, wobei es uns gleichgültig sein muß, ob die Regierungen demokratisch oder faschistisch sind. Darüber bestimmen die Völker, und wir glauben, daß es seit Jahren keine stärkeren Regierungen in Deutschland und Polen gegeben hat, die ohne Leidenschaft an die Aufgabe herantreten könnten, als dies jetzt der Fall ist. Denn nicht unsere eigene Einstellung zu diesen Fragen ist maßgebend, sondern das Wohl zweier Nationen, die in ihrem ganzen Zusammenhang aufeinander angewiesen sind, wenn Europa wieder gesunden soll. Ist erst einmal eine politische Entspannung eingetreten, dann werden auch die Völker wieder zur demokratischen Bestimmung berufen. Niemand mehr, als die nationalen Minderheiten, haben das größte Interesse daran, daß die deutsch-polnischen Gespräche mehr werden, als eine zufällige Ueberbringung von Protesten, die geschehenes Unrecht nicht mehr gut machen können. Es ist keine besondere politische Begabung, dort zu bellen, wo bereits Splitter fliegen; Vernunftsgründe ins Feld zu führen, wenn die Leidenschaften toben, ist Aufgabe gerade der politischen Publizistik, die mehr sein will, als ein Feldgeschrei derer, die nichts besseres zu tun vermögen, als sich immer in Opposition zu den jeweiligen Vorkommnissen zu stellen.

—ll.

Widersprüche im Vickersprozeß in Moskau

Macdonald widerruft und bekennt sich wieder schuldig — Sensationeller Verlauf des Sabotageprozesses

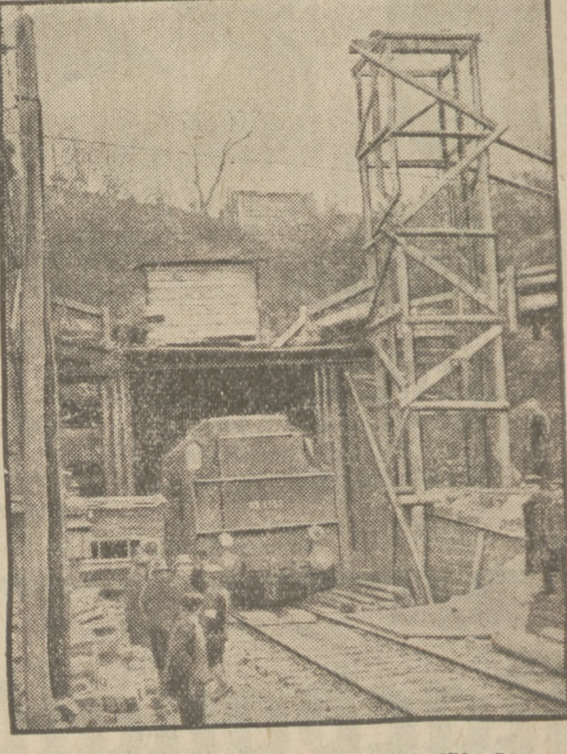
London. Der amtliche englische Funkdienst meldet: In dem Prozeß gegen die Vickers-Angestellten begann die Verhandlung am Donnerstag mit einer Sensation der Angeklagte Macdonald widerrief das Schuldeingeständnis, das er bei der Eröffnung der Verhandlung am Mittwoch gemacht hatte. Unter dem Kreuzverhör des Staatsanwalts Winschinsky erklärte Macdonald: „Ich gebe zu, daß ich gesagt habe, ich sei schuldig. Aber jetzt halte ich diese Aussage nicht mehr aufrecht.“ Macdonald bestritt, daß er Sokolow den Auftrag zu Sabotageakten gegeben habe und erklärte, er habe es für zweckmäßig gehalten, in der Voruntersuchung zunächst einmal die ihm zur Last gelegten Verfehlungen einzugestehen.

Nachdem Donnerstag morgen der englische Staatsangehörige Macdonald **seine sämtlichen Geständnisse bei der OGPU widerrufen hatte, wurde eine kurze Pause eingelegt.** Nach weiteren Fragen des Obersten Staatsanwalts Winschinsky über seine Arbeit in der Sowjetunion erklärte Macdonald, daß seine Angabe, daß er unschuldig sei, **nur teilweise den Tatsachen entspreche.** Er bekenne sich des Hochverrats und der Spionage zugunsten Englands schuldig. Diese erneute Selbstbeschuldigung Macdonalds machte einen merkwüdigen Eindruck auf das Publikum. Auch die Stimme des Angeklagten hat bei manchem den Eindruck erweckt, **daß Macdonald nicht ganz bei der Sache sei.**

Darauf wurde der Angeklagte Thornton vernommen. Nach der Anklageschrift soll Thornton ein bedeutendes Mitglied des englischen Geheimdienstes sein und durch seine Verbindungen im Ural versucht haben, die russische Kriegsindustrie zu zerstören. Thornton erklärte, daß die Angabe, er habe das elektrische Werk in Slatoust zerstören wollen, unrichtig sei. Ihm werden in der Anklageschrift Wirtschaftsspionage und Bestechung der russischen Fachleute zur Last gelegt. Der Oberstaatsanwalt fragte Thornton, wie er dazu kam, dem russischen Angeklagten Lobanow 5 000 Rubel und einen Kelch zu schenken. Thornton erklärte, daß nicht er die 5 000 Rubel geschenkt habe, sondern die Firma Vickers wegen ausgezeichneter Leistungen. Was den Kelch anbetreffe, so habe er den Kelch an Lobanow für 400 Rubel verkauft. Die Aussage seiner Freundin Frau Kutusow, daß er den englischen Geheimdienst in Moskau geleitet und vom englischen Generalkonsul Gelder erhalten habe, entspreche nicht den Tatsachen.

Auf der Flucht erschossen

München. Am Mittwoch nachmittag unternahmen, wie der Polizeibericht mitteilt, vier im Konzentrationslager Dachau untergebrachte Kommunisten einen Fluchtversuch. Da sie auf die Haltrufe der Posten nicht hörten, gaben die Posten Schüsse ab, wobei drei Kommunisten getötet und einer schwer verletzt wurde.



Folgenschwerer Tunnel-Einsturz bei Pirmasens

Der Eingang des Tunnels. — Während der Ausbesserungsarbeiten an dem Eisenbahn-Tunnel der Bahn Pirmasens — Biebermühle stürzte ein Teil des Tunnels ein, kurz nachdem zwei Arbeiterzüge die Strecke passiert hatten. Die fast 50 000 Einwohner zählende Grenzstadt Pirmasens ist durch den Einsturz, der auch zwei Menschenleben forderte, von jeglicher Bahnverbindung abgeschlossen.

Ein Aufruf der Zentrumspartei

Berlin. Die Deutsche Zentrumspartei veröffentlicht einen von Joos unterzeichneten Aufruf an die „Zentrumsleute in Stadt und Land“, in dem es u. a. heißt:

„Wir bleiben die volksverwurzelte politische Bewegung, die dem deutschen Staat, der deutschen Nation aus eigenem Wesen heraus dient. Der Zentrumsgedanke wird weiterleben, weil Volk und Staat seiner bedürfen.

Wir nutzen die Zeit, um das Erbgut der Väter tiefer zu erfassen und es durch frische Kräfte auf eine neue Zeit anzuwenden.

Was an dem Parteikörper erneuert werden muß, ist uns gegenwärtig. Wir werden das Notwendige unverzüglich dem Gebot der Stunde folgend vollziehen.

Wir arbeiten zusammen, weitherzig und wirklich offen mit allen staatskonservativen nud nationalaufbauenden Kräften an der Erneuerung und Stärkung unseres Vaterlandes. Im Geiste einer großen Ueberlieferung wollen wir die uns eigenen Kräfte gesammelt einsetzen, damit sie umso fruchtbarer werden für das Ganze.“

Die Farmhilfsvorlage vom Repräsentantenhaus angenommen

Washington. Die Farmhilfsvorlage, die die Schaffung eines Hilfsfonds in Höhe von 2 Milliarden Dollar für die Abwendung von Zwangsversteigerungen vorsieht, wurde vom Repräsentantenhaus angenommen und an den Senat weitergeleitet.

EDGAR WALLACE

GEHEIMAGENT NR. 6

7)

„Es tut mir leid. Der Mensch ist schon wieder betrunken“, sagte Valentine und hob ihn mit seinen starken Armen auf, als ob er ein Kind wäre. „Sie haben doch nichts dagegen?“ Er legte den Bewußtlosen auf das Bett. „Machen Sie doch bitte Licht, Smith.“

Tre-Bong drehte den Schalter, und Cäsar neigte sich über den Mann. Als er aber die weitaufgerissenen, starren Augen sah, wandte er sich wieder ab.

„Er ist tot“, erklärte er ruhig. „Entsetzlich, daß das passieren mußte!“

5.

So wurde Tre-Bong Smith in das Haus Cäsar Valentines eingeführt. Die Sache hätte für ihn gefährlich werden können, wenn die Polizei Nachforschungen über den plötzlichen Tod Ernests angestellt hätte. Aber es war bekannt, daß der Mann von Zeit zu Zeit krampfartige Anfälle hatte und sich ab und zu entsetzlich betrank. Bei mehreren früheren Gelegenheiten hatte Cäsar bereits den Arzt rufen müssen, um ihn wieder zum Bewußtsein zu bringen.

Smith konnte nur vermuten, was Ernest zugestoßen war. Sicher hatte er in den frühen Morgenstunden wieder einen Anfall gehabt, war aufgestanden und zu dem Fremdenzimmer gegangen. Cäsar erklärte, daß er früher dort gewohnt hätte, und daß ihn der Mann in seiner Not sicher um Hilfe bitten wollte. Die Worte „Cäsar, Cäsar!“ bewiesen das ja auch.

Die üblichen Nachforschungen wurden von der Polizei angestellt, und Smith war erstaunt, wie leichtgläubig die Beamten die Erklärungen Valentines hinnahmen. Solange sie im Haus waren, wurde Smith in einem kleinen Turmzimmer versteckt das in der äußersten Ecke des Gebäudes lag. Die schweigende Madonna Beatrice brachte ihm sein Essen; andere Dienstboten sah er nicht.

Am Abend wurde er wieder in den großen Salon gerufen Cäsar saß dort in einem bequemen Sessel, rauchte eine große Zigarre und las in einer Sammlung von Gedichten. Als Smith eintrat, sah er auf und lud ihn ein, Platz zu nehmen.

„In ein oder zwei Tagen will ich Sie aus Frankreich hinausschaffen. Hoffentlich sind Sie durch die Geschichte nicht nervös geworden? Sie ist wirklich sehr unangenehm.“

„Ja, für uns alle“, erwiderte Smith, nahm eine Zigarette vom Tisch und steckte sie an. „Sie haben ihn gestern natürlich noch gesprochen, nachdem wir uns getrennt haben?“

Cäsar runzelte die Stirn.

„Warum sagen Sie, natürlich?“

„Weil er starb“, entgegnete Smith schroff. „Sie waren mit ihm zusammen, tranken noch ein Glas Wein mit ihm — und dann starb er.“

Valentine schwieg eine Weile.

„Wie kommen Sie darauf?“ fragte er dann und sah Smith direkt in die Augen.

„Ich habe drei Jahre Medizin studiert, und im Verlauf dieser drei Jahre habe ich auch ein Gift kennengelernt, das die Augenärzte häufig anwenden. Es wirkt tödlich, aber es hinterläßt keine Spuren. Nur an Nebenumständen kann man es erkennen, und ich habe gesehen, das Ernest daran gestorben ist.“

„So, haben Sie das gesehen?“

Smith nickte, und Cäsar lachte, als ob er sich darüber amüsierte.

„Dann benachrichtigen Sie am besten gleich die Polizei“, sagte er spöttisch.

„Ich habe allen Grund, das nicht zu tun“, erwiderte Smith kühl. „Aber ist halte es für richtig, daß zwischen uns beiden Klarheit herrscht. Legen Sie Ihre Karten auf den Tisch, wie ich es bereits getan habe.“

„Sie haben Ihre Karten in die Seine geworfen“, entgegnete Valentine trocken. „Und Sie haben nicht einmal einen Kranz für den Verstorbenen geschickt, wie ich es für Ernest getan habe.“

Er erhob sich schnell und ging im Zimmer auf und ab.

„Sie sollen alle meine Karten zu gegebener Zeit sehen. Ich brauche einen Mann wie Sie, einen Mann ohne Herz und ohne Mitleid. Und eines Tages werde ich Ihnen ein großes Geheimnis verraten.“

Smith sah ihn merkwürdig an. Er war jetzt rasiert und gut gekleidet, und man konnte in ihm kaum den Mann wiedererkennen, der den Polizisten so kaltblütig erledigt hatte. Eher machte er den Eindruck eines gebildeten, hübschen, jungen Mannes von etwa siebenundzwanzig Jahren.

„Ich will Ihnen Ihr Geheimnis sofort sagen“, erklärte Smith langsam und zeigte auf das Wappen über dem Kamin. „Warum ist das hier angebracht? Warum sind die Bourbonenlilien und das C in den Teppich gewebt, Mr. Valentine? Ich weiß allerdings nicht, ob Sie geisteskrank oder klar im Kopf sind.“ Smith sprach langsam und überlegt. „Es mag auch nur eine Form von Größenwahn sein. Ich habe schon Leute gesehen, die derartige extravagante Gedanken hatten. Aber ich glaube, ich verstehe Sie.“

„Was ist denn das für ein Wappen“, fragte Valentine.

„Es ist das Wappen der Borgia. Ein Stier auf goldenem Grund ist das Familienwappen der Borgia; das C unten im Teppich war die Initiale Cesare Borgias.“

Valentine wanderte nicht mehr umher. Er blieb stehen und sah Smith mit vorgeneigtem Kopf an.

„Ich bin weder verrückt, noch leide ich an Größenwahn“, sagte er ruhig. „Aber ich bin der letzte direkte Abkomme, des berühmten Cesare Borgia, Herzogs von Valentinois.“

Smith sprach lange Zeit nicht, denn er hatte genug, um darüber nachzudenken. Während seiner Studentenzeit in Oxford hatte er sich mit der Renaissance beschäftigt und kannte die Geschichte der Borgias sehr gut. In seinem damaligen Zimmer hing ein alter Stich an der Wand mit der Inschrift: „Caesar Borgia von Frankreich, Herzog von Valentinois, Graf von Diois und Issaudun, päpstlicher Vicar von Imola und Forli.“ Und als er jetzt auf Cäsar sah, erkannte er dieselben weichlichen Züge in dessen Gesicht.

Valentine freute sich über die Ueberraschung, die er dem anderen bereitet hatte.

„Nun?“ fragte er schließlich.

„Es ist merkwüdig“, erklärte Smith. „Von welchem Zweig der Familie stammen Sie denn ab?“

„Von Girolamo“, antwortete Cäsar schnell. „Er war der einzige Sohn Cesares. Nach dem Tod seines großen Vaters wurde er nach Frankreich und von dort nach Spanien gebracht wo ihn ein Kardinal erzog. Er heiratete; sein Sohn ging nach Südamerika und focht für die Spanier in Peru. Die Familie ließ sich dann für zweihundert Jahre in Amerika nieder. Erst mein Großvater kam als Junge nach England, und auch ich wurde dort erzogen.“

„Erstaunlich.“ Smith wußte, daß das eine überflüssige Bemerkung war.

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Die Angst vor der Braut

Daß manche „Ehegewaltige" vor dem eigenen Weibe Angst haben, ist allgemein bekannt. Ihre Zahl ist gar nicht so gering, wie man das annehmen könnte und gerade jenen, die da am meisten prahlen, daß sie die Hosen zu Hause anhaben, sind sonst ganz „brave" Ehegebieter, die über Wunsch der besseren Ehehälfte, es nicht einmal wagen, in der Wohnung in den Schuhen herumzulaufen, weil das die Alte stört und dem Fußboden schadet. Man möge diese Eheritter beobachten, wennn sie einmal länger in der Kneipe gesessen haben, wie schüchtern sie tun, wenn sie sich der Wohnungstür nähern. Man kann den Mund voll nehmen, wenn der „Feind" weit vom Halse ist, aber in seiner Nähe muß man „brav" sein. In der Wohnung regiert meistens nicht derjenige, der die Hosen anhat, sondern der mit der Schürze. Die Schürzenträger pflegen auch starke Fäuste und mächtige Ellenbogen zu haben und niemand setzt sich der Gefahr aus, damit die Bekanntschaft zu machen. Schließlich ist ein Weibermund gar nicht zu verachten, denn der setzt sich immer siegreich durch.

Interessant ist es, was die Polizei mitunter über die „Ritterlichkeit" mancher „Ehegewaltigen" zu erzählen weiß. Dort kennt man das alles nur zu gut und weiß auch, daß simulierte Ueberfälle, der „Ehegebieter" keine Seltenheit bilden, besonders, wenn unvorsichtigerweise das Geld in der Kneipe versoffen wird. Es war so schön gewesen und es hätte nicht sollen sein, nachdem aber kein Geld mehr vorhanden war, mußte eine Ausrede gesucht und gefunden werden und so mancher Held erzählte seiner besseren Ehehälfte, daß er überfallen und ausgeraubt wurde. Geht die Frau nicht auf die Polizei, dann kommt ein solcher Ueberfall nicht in die Oeffentlichkeit, sonst aber kommt die Geschichte in die Zeitung und obendrein noch ein Strafmandat wegen Irreführung der Polizei, ins Haus. Dann ist erst recht der Teufel los und es wird ein Jahr, wenn nur noch nicht länger, gefastet.

Im menschlichen Leben kommt alles vor und kriegt der Alte von der Alten einmal Schläge, so ist das alles noch zu verstehen. Unbegreiflich ist aber, wenn ein Bräutigam vor seiner Braut so viel Angst hat, daß er einen Ueberfall simuliert und sich ordentlich verprügeln läßt, um den Ueberfall wahrscheinlicher nach außenhin zu machen. Das hat sich nämlich in Czenstochau zugetragen und das wollen wir unseren Lesern erzählen.

Ein gewisser Wladislaw Kwiatkowski hatte eine fesche Braut, die er unbedingt heiraten wollte. Die Braut war launisch und war sehr anspruchsvoll. Sie hat es sich in den Kopf gesetzt, ein seidenes Kleid, als Hochzeitskleid haben zu müssen. Geld hatte sie natürlich nicht gehabt und Wladislaw hatte auch keins. Du bist ein Mann — sagte die Braut — und mußt das Geld beschaffen. Wladislaw versprach, das Geld zu beschaffen.

Wladislaw ging zu allen seinen Bekannten und bat um eine Anleihe, aber niemand wollte ihm in seiner Bedrängnis helfen. Wer hat heutzutage Geld für seidene Brautkleider übrig? Man ist froh, daß man sich Brot kaufen kann und Wladislaw bettelte umsonst, denn an eine Anleihe war nicht zu denken. Er vertröstete jedoch seine Braut, so gut es ging und schließlich nannte er einen Freund der das Geld leihen werde. Natürlich hat er gelogen, denn einen solchen Freund hat er nicht gehabt.

Vor einigen Tagen erschien Wladislaw Kwiatkowski bei der Polizei. Seine Kleider waren zerrissen, sein Gesicht wies eine Reihe von Beulen auf. Den Polizeibeamten klagte er, daß er mehrere Hundert Zloty in der Tasche hatte und als er mit dem Gelde sich in der Nähe von Czenstochau befand, sprangen aus den Sträuchern 5 wilde Männer heraus, die ihn derart zugerichtet und das Geld weggenommen haben. Die Polizei wollte dem jungen Mann helfen und schickte sofort Polizeistreifen in den nahen Wald, aber man fand niemanden. Ins Kreuzverhör genommen, gab schließlich Wladislaw zu, daß er gar nicht überfallen wurde, aber er mußte etwas auskalkulieren, um seiner Braut den „Beweis" zu erbringen, daß er sich um das Geld für das Seidenkleid bemüht hat. Wie die Geschichte jetzt mit dem Seidenkleid enden wird, das wird sich bald zeigen. Zuerst wird Wladislaw noch vor den Strafrichter gestellt, der ihn belehren dürfte, daß man solche Märchen der Polizei nicht erzählen darf. Das dicke Ende kommt aber bald, denn die Braut dürfte mit Wladislaw auch gründlich abrechnen.

Verschlechterung der Lage in der Hüttenindustrie

Unter Vorsitz des Hüttendirektkors Surzycki, fand gestern eine Sitzung der Hüttenwerke, die dem polnischen Hüttensyndikat angeschlossen sind, in Kattowitz statt. In der Sitzung wurde festgestellt, daß im März in der Hüttenindustrie eine Belebung zu verzeichnen war, aber sie dauerte nicht lange, denn der Monat April brachte eine Verschlechterung der Lage. Die Bestellungen laufen spärlich ein und die Aussichten sind schlecht geworden. In der Grubenindustrie sieht es trostlos aus und jetzt kommen noch die Hütten hinzu, die auch an die Arbeiterreduzierung herantreten werden. Wir gehen einer schönen Zukunft entgegen.

Rückgang des Kohlenexportes

Die Eisenbahnverwaltung teilt mit, daß jetzt immer weniger Kohlenwagen angefordert werden. Im Vergleich zum vorigen Monat werden täglich bis zu 1000 Waggons weniger angefordert. Man stellt fest, daß im Vergleich zum vorigen Monat der Kohlenexport bis zu 40 Prozent zurückgegangen ist. Es steht fest, daß die sogenannte polnische Kohlenkonvention den Kohlenexport sabotiert. Herr Peche, der die Kartelle in sein Herz geschlossen hat, erntet jetzt die Früchte seiner kartellfreundlichen Wirtschaftspolitik. Irgendwie muß sich die Exportsabotage auswirken und wir sind überzeugt, daß wir auf die Folgen nicht lange warten werden. Schon jetzt feiern die Gruben ununterbrochen und es sind neue große Reduktionsanträge zu erwarten. Nach den Osterfeiertagen wird der Demo die Rentabilität der Kohlenproduktion unaufhörlich prüfen müssen. Was gedenkt die Regierung gegen die Exportsabotage zu unternehmen? Sie kann das unmöglich ruhig hinnehmen. Wir stellen hier ausdrücklich fest, daß die Kohlenpreise für den Inlandsmarkt viel zu hoch sind, wenn keine Kohle exportiert werden sollte.

Das Volk und die Stillegung der Kohlengruben

Der Protest der Kochlowitzer Bürger gegen die beabsichtigte Stillegung der Wirekgrube — Gesetzliche Regelung der Stillegung von Industriebetrieben — Selbst Geistliche treten für die Sozialisierung der Kohlengruben ein

Die Situation in der polnischen Kohlenindustrie wird von Tag zu Tag immer ernster. Heute sieht jeder klar, wohin der Weg, den die Kohlenkonvention eingeschlagen hat, führt. Wird nicht schleunigst etwas erfolgen, dann ist es um die Kohlenindustrie geschehen. Es liegt klar auf der Hand,

daß zielbewußt auf die künstliche Einschränkung der Kohlenproduktion hingearbeitet wird

und daß die Kohlenproduktion mit jedem Monat immer mehr eingeschränkt wird. Im Februar wurde die Produktion um 20 Prozent auf Anordnung der Kohlenkonvention herabgesetzt. Es steht nicht fest, um wieviel Prozent die Kohlenproduktion im März herabgesetzt wurde, desgleichen auch nicht über die Herabsetzung der Kohlenproduktion im April. Tatsache ist es, daß eine weitere Einschränkung der Produktion erfolgt sein müßte, was durch die Anlegung zahlreicher Feierschichten zum Ausdruck kommt.

Die Kohlenkonvention plant jetzt den

Kohlenexport zu sabotieren.

Das ist die Antwort, die sie der Regierung auf die Herabsetzung der Kohlenpreise gegeben hat. Die Kohlenkonvention weiß nur zu gut, daß der Regierung sehr viel an dem Kohlenexport gelegen ist. Das wurde wiederholt durch den Handelsminister und die Abteilungsleiter dieses Ministeriums ausgesprochen. Bis jetzt wurden etwa 600 000 Tonnen Kohle monatlich nach dem Auslande exportiert. Wohl wird auf den Auslandsmärkten mit polnischer Kohle

Dumping getrieben, aber dafür konnten sich die Grubengewaltigen schadlos in den Inlandskonsumenten halten,

und außerdem erhalten sie die Ausfuhrprämien. Für diese Zwecke wurde ein besonderer Ausgleichsfonds geschaffen, zu dem die Arbeiter zwei Drittel beigesteuert haben, indem sie auf einen Teil ihrer Löhne verzichten mußten. Ab. 1. April wurden die Kohlenpreise herabgesetzt und der

Ausgleichsfonds abgeschafft,

und jetzt haben die Kapitalisten kein Interesse mehr am Export.

Jetzt wollen sie lediglich für den Inlandsmarkt produzieren.

Hier winkt ihnen ein sehr hoher Gewinn ohne Risiko und ohne Scherereien. Der hohe Inlandspreis war ihnen vorbehalten gewesen, als Aequivalent für den Export, und die Extravergütung bildete sozusagen eine Prämie,

um die Kapitalisten zum intensiven Export anzueifern.

Intensiven Export haben sie nie getrieben, wollten aber an dem Zustand nicht rütteln, weil er ihnen die hohen Gewinne garantierte. Sie haben eigentlich den Export schon immer sabotiert. In Finnland wurde festgestellt, daß die polnischen Gruben den Kohlenverkauf eingestellt haben,

weil angeblich in Polen Kohlenmangel herrschen

sollte. Man hat weiter festgestellt, daß einzelne Gruben absichtlich unsortierte Kohle nach Skandinavien verladen habe. Durch diese Sabotage ist der Export von 1 100 000 Tonnen auf 600 000 Tonnen zurückgegangen.

Jetzt wollen sie überhaupt nicht mehr exportieren und die Regierung dürfte sich vergeblich bemühen, die trotzige Kapitalistenclique zu der Kontinuierung des Exportes zu bewegen. Wenn ihnen die Regierung die Differenz zwischen dem alten und dem neuen Kohlenpreis auszahlen sollte, dann ist es möglich, daß sie sich noch weiterhin bequemen werden. Das kann die Regierung nicht machen und das darf sie nicht machen, denn das wäre Versündigung an den Steuerzahlern.

Wir zahlen die Steuern nicht zu dem Zwecke, damit die Kapitalisten das Geld als Gewinn einstecken, sondern um den Staat zu erhalten.

Die Regierung wird besondere Maßnahmen treffen müssen, um Herr der Lage werden zu können.

Was ist hier zu machen? Man sprach von einem

Kohlenmonopol

und sonstigen weitgehenden Eingriffen der Regierung, aber bis jetzt ist noch nichts geschehen. Soll die Bergbauindustrie von der Vernichtung verschont bleiben, so wird etwas geschehen müssen, denn so geht es nicht mehr weiter.

In den Kreisen der Volksmassen dämmert es bereits, und man ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß das Schalten und Walten der Kohlenkapitalisten für die Dauer unmöglich ist. Eine Grube nach der anderen wird stillgelegt, die Arbeiter kommen auf die Straße, der Handel und Wandel wird vernichtet und das gesamte Volk verarmt.

Man verlangt von der Regierung Gegenmaßnahmen, und zwar sehr weitgehende Gegenmaßnahmen, die sich mit den Forderungen der Sozialisten völlig decken.

Sozialismus hin und Sozialismus her, aber hier handelt es sich um Sein oder Nichtsein des Volkes. Die Kochlowitzer Bürger haben das eingesehen und sie haben Wünsche an die Staatsbehörden gerichtet, die sich sehen lassen. Bezeichnend ist dabei, daß an dieser Versammlung der Bürger in Kochlowitz, die sich mit der Stillegung der Wirekgrube befaßt hat,

der Ortspfarrer als Referent teilgenommen hat.

Die Beschlüsse verdienen daher umso größere Beachtung,

denn sie bestätigen nur das, was wir seit vielen Jahren über die Schwerindustrie schreiben.

Wir wollen diese Beschlüsse wörtlich wiedergeben. Sie lauten:

1. Die Stillegung von Gruben und anderen Industriebetrieben ist durch eine Verordnung des Staatspräsidenten grundsätzlich zu regeln.

2. Die Enteignungsaktion der Gruben ist grundsätzlich zu regeln.

3. Für alle jene Betriebe, die sich angeblich nicht rentieren, ist eine gerichtliche Aufsicht zu bestellen.

4. Die Aufsichtsräte der Industriebetriebe müssen ihren Sitz im Inlande haben, damit eine Kontrolle des gesamten Unternehmens ermöglicht wird.

5. Zur Leitung der Industriebetriebe sind fachmännisch geschulte Polen zu bestellen, die sich für die Allgemeinheit einsetzen und keine Ausbeuter sind.

6. Die Kontrolle über die Kohlenlager ist zu erhöhen, damit das nationale Vermögen vor der Vernichtung bewahrt bleibt.

Das sind die Beschlüsse der Bewohner von Kochlowitz, die sich auf die Schwerindustrie, im besonderen auf die Bergbauindustrie beziehen, und die auch im großen und ganzen

sich mit unseren Forderungen decken.

Wir können sie unterschreiben und wollen hier festhalten, daß wir doch in dieser wichtigen Frage

mit einem schlesischen Pfarrer übereinstimmen,

denn Pfarrer Schulz hat diese Beschlüsse unterstützt. Wir haben schon immer hervorgehoben, daß der Klerus diesen wichtigen wirtschaftlichen Fragen gleichgültig gegenübersteht. Es mußte so weit kommen, daß fast alle Industriearbeiter auf der Straße zu liegen kamen, bis sich endlich ein Pfarrer gefunden hat, der hier helfend eingegriffen hat. Kohlengruben und Hüttenwerke bilden ein Nationalvermögen und die Nation muß sich zur Wehr setzen, wenn sie sieht, daß diese Werke der Vernichtung preisgegeben werden sollen.

Die Ueberführung der Schulkinder aus einer Schule in die andere

Die Schulabteilung der Schlesischen Wojewodschaft teilt mit, daß die Ueberführung der Schulkinder aus der polnischen in die deutsche Minderheitsschule und umgekehrt, am 4. und 5. Mai d. Js. geschehen kann. Diese Umschulung der Kinder gilt für das neue Schuljahr 1933/34. Später werden Umschulungsanträge nicht mehr berücksichtigt

Anträge auf neue Verkehrskarten

Nach eingeholten Informationen können alle Bürger polnischer Staatszugehörigkeit unter gewissen Voraussetzungen in den Besitz einer Verkehrskarte gelangen. Die Antragsvordrucke auf Erlangung einer neuen Verkehrskarte sind in den einzelnen Buchhandlungen erhältlich. Der Antrag selbst ist sorgfältig auszufüllen und muß enthalten: 1. den Zunahmen, 2. die Vornamen (Ruf- und zweiten Vornamen), 3. Beruf, 4. den gegenwärtigen Wohnsitz mit Angabe der Haus- und Wohnungsnummer, 5. Geburtsdatum und Geburtsort, 6. die Staatszugehörigkeit, 7. ob ledig oder verheiratet, bezw. verwitwet, 8. Vor- und Zunahme des Vaters oder der Mutter, 9. Angabe der Kinder bis zum 15. Lebensjahre, 10. Angabe, ob der Antragsteller (Ehemann) bezw. dessen Ehefrau bereits im Besitz einer Verkehrskarte gewesen ist, 11. Angabe evtl. verbüßter Strafen, 12. Angabe des Aufenthaltsorts seit dem Jahre 1921.

Der Antragsteller muß die gemachten Angaben durch eigene Unterschrift bestätigen. Den Anträgen ist eine Bescheinigung über die polnische Staatszugehörigkeit, die Geburtsurkunde, die Wohnbescheinigung, 3 Photographien, das Führungszeugnis, sowie ein Auszug aus dem Familienregister beizufügen. Die Anträge können schriftlich bezw. mündlich bei den jeweiligen Polizeikommissariaten gestellt werden. Nach genauer amtlicher Ueberprüfung der gemachten Angaben durch die Polizei, sowie durch das Einwohnermeldeamt, erfolgt die Ausfertigung der neuen Verkehrskarte. y.

Offenhaltung der Friseurgeschäfte am 2. Osterfeiertag

Der schlesische Friseurverband teilt mit, daß am 2. Osterfeiertag, in der Zeit von 8 bis 11 Uhr vormittags, sämtliche Friseurgeschäfte, innerhalb der Wojewodschaft Schlesien, für das Publikum offen gehalten werden können. y.

Pädagogische Tagung

Da die Wojewodschaft die Einreise-Erlaubnis für Herrn Professor Dr. Leo Weißgerber trotz eingehender Verhandlungen nicht erteilt hat, wird die pädagogische Tagung nur am Dienstag, den 18. April 1933 durchgeführt, und zwar beginnt Herr Seminaroberlehrer Kempinski, Proskau, um 10 Uhr (bis 12 Uhr) vormittags mit seinem Vortrage über den Rechenunterricht und wird am Nachmittag ab 2 Uhr seinen Vortrag fortsetzen.

Die Teilnehmer werden gebeten, sich pünktlich 10 Uhr in Kattowitz, im Reitzensteinsaal, ul. Marjacka 17, einzufinden.

Ein betrügerischer „Grubendirektor"

In der Wojewodschaft Posen tauchte ein „Grubendirektor" aus Königshütte auf, der große Bestellungen auf Kohlenlieferung entgegennahm. In Inowralaw hat der „Grubendirektor" einen Verkaufsabschluß auf Lieferung von 15 Waggons Kohle getätigt und hat 1000 Zloty Anzahlung eingesteckt. Solche Abschlüsse wurden auch in vielen anderen Städten getätigt. Nachdem jedoch die „billige" Kohle nicht geliefert wurde, haben die Besteller bei den einzelnen Kohlenkonventionen, bezw. Gruben angefragt und dabei erfahren, daß von hier aus kein Grubendirektor nach Posen geschickt wurde. Man verständigte die Polizei, die den „Grubendirektor" suchte und ihn auch gefunden hat. Dieser „Grubendirektor" ist der 30jährige Schriftsetzter Franz Przedaschek aus Königshütte. Przedaschek wurde verhaftet und stand gestern vor dem Richter, der ihn zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt hat.

Kattowitz und Umgebung

Der Schnapsteufel war schuld daran.

Ein böses Abenteuer erlebte der Werkstättenbeamte Krasinski aus Rybnik, der am 11. November v. Js. nach Sosnowitz fuhr, um dort einen billigen Mantel zu kaufen. Er erstand einen solchen für 40 Zloty und tat sich dann mit einem Sosnowitzer Arbeitskollegen am Schnaps gütlich. Der Alkohol tat bei nüchternem Magen auch seine Wirkung. K. erreichte mit Mühe und Not die Bahn, geriet aber in Kattowitz beim Umsteigen in den Siemianowitzer Zug, obgleich er nach Rybnik fahren wollte. In Siemianowitz sprang er rasch aus dem Abteil und ließ seinen

neuen Mantel im Zuge zurück. K. fand keinen passenden Zuganschluß und setzte alles daran, um nach Kattowitz zu gelangen. Durch Zufall kam er mit dem Maler Peter Skalla aus Siemianowitz ins Gespräch, der gleichfalls angesäuselt war und seine Hilfe anbot. In seinem Alkoholrausch begab sich Krasinski mit dem Skalla auf den Weg nach Sosnowitz. An einer Böschung versetzte ihm der Skalla einen heftigen Schlag auf den Kopf, so daß Krasinski eine abschüssige Stelle hinunterstürzte und beim Aufprall auf die Steine erhebliche Kopfverletzungen davontrug. Er mußte einen vollen Monat im Spital zubringen. An der fraglichen Böschung verlor er seinen Hut und eine Brieftasche mit Geld. Skalla wurde später ausfindig gemacht und sollte sich am gestrigen Donnerstag wegen Ueberfall und Mißhandlung vor Gericht verantworten. Er war in der Lage, durch einen Zeugen nachzuweisen, daß er den Krasinski leidlich deswegen geschlagen hatte, weil dieser im Alkoholrausch kurz vorher seine Frau belästigt hatte, die ersteren nach Haus abholen wollte. Krasinski stellte es in Abrede, irgendjemanden belästigt zu haben, gleichwohl mußte er zugeben, daß er so betrunken gewesen ist, daß er sich an nähere Einzelheiten nicht erinnern konnte. Das Gericht sah sich vor die Tatsache gestellt, den Angeklagten freizusprechen. Dem betroffenen K. wird dieses unfreiwillige Abenteuer lange im Gedächtnis bleiben. y.

Deutsche Theatergemeinde. Am 1. Osterfeiertag gelangt abends 8,15 Uhr die Oper „Tiefland" zur Aufführung. Mit dieser Aufführung die in den Hauptrollen unsere besten Opernkräfte sieht, verabschiedet sich das Opernpersonal von uns. Wir wünschen den Künstlern, daß ihnen zum Schluß noch einmal ein volles Haus beschieden sein möge. Karten an der Kasse des Deutschen Theaters, Telefon 1647. Die Kasse ist am 1. Osterfeiertag von 11 bis 1 Uhr vormittags und abends von 6 Uhr ab geöffnet.

Feiertagsdienst der Kassenärzte. Von Sonnabend, den 15. April, nachmittags 2 Uhr, bis Sonntag, den 16. April, abends um 10 Uhr, versehen folgende Kassenärzte den Dienst: Dr. Krajewski, Dyrekcyjna 3 und Dr. Neukirch, 3-go Maja 33. Von Sonntag, den 16. April, abends 10 Uhr, bis Montag, den 17. April, nachts 12 Uhr: Dr. Korn, Pocztowa 12—14, Sanitätsrat Dr. Steinitz, Plac Wolnosci 11.

Dienststunden beim Kattowitzer Standesamt. Am zweiten Osterfeiertag wird beim städtischen Haupt-Standesamt auf der ulica Pocztowa 2, 1. Stockwerk in der Zeit von 11 bis 12 Uhr vormittags amtiert. In dieser Zeit werden eventuell eintretende Todesfälle registriert. y.

Diamantuhr für 2000 Zloty gestohlen. Mittels Nachschlüssel drang ein Täter am hellichten Tage und zwar über die Mittagszeit in die Wohnung des Konrad Dymel, ulica Zielona, ein und entwendete dort eine goldene Damenuhr mit Platineinfassung und fünf Diamanten, im Gesamtwert von 2000 Zloty. x.

Zawodzie. (Das Bein gebrochen.) Auf der Krakowska in Zawodzie wurde der 25jährige Bruno Pawlica von einem Auto angefahren und auf das Pflaster geschleudert. Dem Verunglückten wurde ein Bein gebrochen. Es erfolgte die Ueberführung des P. in das städtische Spital. x.

Königshütte und Umgebung

Weitere Beurlaubung von 300 Mann auf Skarboferme.

Durch die Einstellung des Versuchsschachtes und der Einschränkung der Kohlenförderung auf den anderen Schächten, wurden seinerzeit 300 Mann der Belegschaft auf die Dauer von 3 Monaten beurlaubt. Nachdem nun für diese Leute die Unterstützungszeit von 13 Wochen abgelaufen ist, mußten weitere 300 Mann turnusmäßig beurlaubt werden. Darunter befinden sich auch solche, die sich hier nur zur Arbeit aufhalten und in anderen Gegenden des Landes wohnen. Da sie in Königshütte als Bürger nicht angemeldet sind, können sie nicht in den Genuß der Arbeitslosenunterstützung kommen und müssen sich darum in ihren Heimatsort bemühen. k.

Ein folgenschwerer Sturz. Ein gewisser Franz Plachetko von der ulica Styczynskiego 7 stürzte auf der ulica Ligota Gornicza auf den Bürgersteig und wurde von seinem Freunde mit einer Kopfverletzung in die Wohnung geschafft. Zunächst wurde der erlittenen Verletzung wenig Beachtung geschenkt bis sich der Zustand verschlimmerte. P. wurde in das Krankenhaus eingeliefert. Aerztliche Hilfe war bereits zu spät und P. an der Verletzung gestorben ist. k.

Aufklärung eines Diebstahls. Vor einigen Tagen wurde vom Chorzower Güterbahnhof aus einem Waggon zum Schaden des Seifenfabrikanten Socha aus Königshütte 75 Kilo Fett zur Herstellung von Seife gestohlen. Nach dem Diebstahl erschien bei der Firma ein gewisser Stiller und bot Fett zum Verkauf an. Bei näherer Besichtigung stellte der Inhaber der Firma fest, daß es sich um das gestohlene Fett handelt. Bis zum Abschluß der Untersuchung wurde St. in Haft behalten. Er gibt an, daß Fett von einem Unbekannten erhalten zu haben. — Auf dem Gelände der Königshütte wurden die Arbeitslosen Georg K. und Paul L. aus Königshütte gefaßt, als sie 50 Kilo Eisen bei Seite geschafft haben. Polizei nahm sich ihrer an. k.

Unberechtigte Aneignung von Unterstützungsgeldern. Im Dezember v. Js. wurde ein gewisser Jan Kopiec bei der Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung mit einer falschen Bescheinigung gestellt. Im Laufe der Untersuchung hat es sich herausgestellt, daß er bereits 8 mal auf diese Weise Beträge zu 4 Zloty abgehoben hat. Der Arbeitslose Alois Sylkowski war ihm dabei behilflich, in dem er sich einen Stempel des Arbeitslosenamtes besorgte und die Zahlungsanweisung stempelte. Wegen diesem Betrug haben sich beide vor der Königshütter Strafkammer zu verantworten gehabt. Sie waren geständig und erklärten, daß die Notlage sie dazu getrieben habe. Das Gericht verurteilte beide zu je 8 Monaten Gefängnis mit 5jähriger Bewährungsfrist. k.

Städtische Eislieferung. Die Stadt Königshütte besitzt im städtischen Schlachthofe eine eigene Eisfabrikation. Das künstlich erzeugte Eis wird an Interessenten zu einem Preise von 50 Groschen für eine Stange abgegeben. Es wird beabsichtigt, wenn sich genügend Abnehmer finden, der Bürgerschaft noch weiter entgegenzukommen, indem man das Eis an die einzelnen Abnehmer verfahren würde. Die Stadtverwaltung besitzt einen entsprechenden Eiswagen, so daß bei stärkerem Vertrieb keine weiteren Unkosten entstehen würden. Interessenten für Stangeneis sollen sich beim Magistrat melden. — Hierbei wird auf die hygienischen Vorschriften aufmerksam gemacht, wonach Eis aus Tümpeln und anderen stehenden Gewässern für Genußzwecke nicht verwandt werden darf. Uebertretungen werden bestraft. k.

Aufgehobene Hundesperre. Nach einer Bekanntmachung der Königshütter Polizeidirektion, ist die vor drei Monaten für die Stadt Königshütte verhängte Hundesperre aufgehoben. Demnach fallen alle angeordneten Maßnahmen weg. k.

Siemianowitz

Außerordentliche Zuwendung für die Arbeitslosen.

Der Magistrat von Siemianowitz hat im Einvernehmen mit dem Arbeitslosenhilfskomitee beschlossen, den Arbeitslosen am Sonnabend bei der Ausgabe der Mittagsportionen in der Arbeitslosenküche eine außerordentliche Lebensmittelration zu gewähren. Es erhalten die Empfänger für jede Person je ein halbes Pfund Wurst und zwei Portionen Brot. Außerdem werden noch in dieser Woche die Mehlrationen an die Arbeitslosen ausgegeben. Somit kommen die Arbeitslosen doch noch zu einer kleinen Osterfreude, welche sie sehr nötig haben. o.

Apothekendienst während der Osterfeiertage. Am Ostersonntag versieht den Tages- und Nachtdienst die Berg- und Hüttenapotheke auf der ul. Sobieskiego. Am Ostermontag hat den Tagesdienst die Barbaraapotheke auf der Beuthenerstraße, den Nachtdienst die Berg- und Hüttenapotheke, welche auch den Nachtdienst in kommender Woche inne hat. o.

Feiertagsdienst im hiesigen Postamt. Das hiesige Postamt ist während den beiden Osterfeiertagen für den öffentlichen Verkehr geschlossen. Es werden in dieser Zeit nur Eilsendungen und Lebensmittelpakete befördert. o.

Der Tod auf den Schienen. Gestern früh wurde von Eisenbahnern auf der Strecke Chorzow-Beuthen die Leiche eines jungen Mannes zwischen den Schienen aufgefunden. Der Körper des Toten war in mehrere Teile zerstückelt. Ueber die Ursachen und ob es sich um einen Unfall oder Freitod handelt, ist man noch im unklaren. Die Leichenteile wurden nach Beuthen geschafft. o.

Aus Unvorsichtigkeit vergiftet. Vorgestern ist in Siemianowitz ein trauriger Unfall passiert, welchem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Beim üblichen Großreinemachen trank ein 10jähriger Knabe eine in einer Flasche befindliche Flüssigkeit, und starb kurze Zeit danach, trotzdem sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde. Es handelt sich offenbar um ein starkes Gift. Zu dem Unglück wird sich die Mutter des Kindes noch wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten haben, da die Leiche von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt wurde. o.

Wieder eine geheime Schnapsbrennerei ermittelt. Die hiesige Polizei stellte fest, daß sich in der Wohnung eines gewissen Peter Kuzik auf der ul. Matejki Nr. 20 eine geheime Schnapsbrennerei befindet, welche schon längere Zeit von dem betreffenden Kuzik betrieben wird. Die Polizei beschlagnahmte die Apparate und übergab diese Angelegenheit der Staatsanwaltschaft. o.

Der tägliche Wohnungseinbruch. In die Wohnung des Angestellten Bienek auf der Barbarastraße 21 wurde gestern mittag ein dreister Einbruch verübt. Die Wohnungsinhaberin entfernte sich für kurze Zeit aus der Wohnung, indem sie das Entree nur von außen zuschlug, ohne die Wohnung abzuschließen. Diese Gelegenheit benutzte ein bis jetzt unbekannter Dieb, und räumte die Wohnung gründlich aus. Gestohlen wurde sämtliche Bett- und Leibwäsche, sowie zwei Uhren und andere bewegliche Gegenstände. Darum lasset die Wohnungen nicht allein, denn es treiben sich im Orte massenhaft unkontrollierbare Elemente bettelnd herum, welche jede Gelegenheit ausnützen, um Einbrüche und Diebstähle auszuführen. o.

Schwerer Einbruch in ein Tabakgeschäft. Gestern nachts ist in das Tabak- und Likörgeschäft des Herrn Stanko auf der ulica Damrota ein schwerer Einbruch verübt worden. Die Diebe drangen mittels Nachschlüssel in den Laden ein und packten in aller Gemütsruhe große Mengen Tabak, Zigarren, Zigarillos, Zigaretten, Liköre, Wein, Spiritus, Spielkarten und Tabakspfeifen ein. Mit dieser Beute, welche einen Wert von rund 3000 Zloty hat, sind die Einbrecher unerkannt entkommen. Die Polizei hat die Verfolgung der Diebe eingeleitet. o.

Gegen den Mißbrauch von Armenattesten. Einzelne Magistratsmitglieder führen Beschwerden, daß bei Erteilung von Armutszeugnisses durch die Polizei nicht streng genug verfahren wird. Und zwar werden Armutszeugnisse verlangt von Personen, welche aus nichtigen Gründen (Weiberklatsch und ähnlichem) gerichtliche Prozesse führen und so die Finanzen unnötig belasten. In Zukunft sollten bei Ausstellung von Attesten die Gründe vorerst einer genauen Prüfung unterzogen werden, damit hierin kein Unfug getrieben werden kann. o.

Subvention. Laut Magistratsbeschluß wird aus der Position für die Ferienverschickung von Schulkindern an die Direktion des Z. O. K. Z. eine Subvention von 2000 Zloty überwiesen. Eine weitere Subvention von ebenfalls 2000 Zloty soll im Monat Juni gewährt werden, wenn die Zahl der zur Erholung gehenden Schulkinder festgestellt sein wird. o.

Operettenaufführung am zweiten Feiertag. Am zweiten Osterfeiertag wird von einer hiesigen Theatergruppe die lustige Operette „Baron Kümmel", im großen Saale zwei Linden zur Aufführung gebracht, mit Balletteinlagen und großem Orchester bei mäßigen Preisen. Beginn 7 Uhr. o.

Myslowitz

Janow. (Entlassene Grubenarbeiter protestieren.) Die Verwaltung der Gieschegrube in Janow hatte einer größeren Anzahl Grubenarbeiter gekündigt. Von seiten der gekündigten Arbeiter wurde beim Demobilkommissar gegen die Kündigung Einspruch erhoben, der daraufhin anordnete, daß die Arbeiter weiter beschäftigt werden. Da von seiten der Grubenverwaltung trotzdem die Aushändigung der Entlassungspapiere erfolgen sollte, sammelten sich vor dem Zechenhaus eine große Menge Arbeiter, die gegen dieses Vorgehen energisch protestierten. Die Grubenverwaltung sah sich veranlaßt, die Zechenhaus und alle anderen Eingänge zur Grube mit Feuerwehrposten zu besetzen. Die Arbeiter beschlossen, gegen die Grubenverwaltung klagbar vorzugehen. ek.

Pleß und Umgebung

Tätlicher Religionskampf

Es hat den Anschein, als wenn in Ober-Lazisk ein Religionskampf ausgebrochen wäre, der immer schärfere Formen anzunehmen droht. Den Auftakt dazu gab der Polizeibeamte Piwon, der, einen Tag nach seiner „Heldentat", zwar nüchtern war, aber doch noch die Interessenten aus dem Schlafhaussaale „herausbesorgt" hat. Nun fand in Mittel-Lazisk eine Versammlung der S. M. P.-Stowarzyszenie Mlod. Polski statt, in welcher der Beschluß gefaßt worden sein soll, den Gottesdienst der Alt-Katholiken am Donnerstagmorgen zu stören. Durch einen Zufall haben die Interessenten dieser Bewegung von diesem Vorhaben erfahren und bestellten aus Kattowitz drei Schließer zur Sicherheit der Gemeinde. Und tatsächlich es kam zu Reibereien. Die Predigt war kaum beendigt, als der Aufseher Krasson aus Ober-Lazisk der anwesenden S. M. P.-Bojowka ein Zeichen gab, welches von einem gewissen Karuga aus Kattowitz mit „Powstanie" beantwortet wurde, worauf es losging. Der Pfarrer wurde mit Hühnereiern beworfen, es entstand ein „Kampf", an welchem sich Bürger aus Mittel- und Ober-Lazisk beteiligten, die erkannt wurden, z. B. ein gewisser Wawrzynek aus Mittel-Lazisk, der Sohn des Portiers Karl Rygula aus Ober-Lazisk u. a. Die Schließer griffen ziemlich tatkräftig ein und setzten die Raufbrüder, welche sich in der Nähe der Tür befanden, an die frische Luft, die übrigen verhielten sich dann ruhig, weil der Saal abgeschlossen war und der „Führer" selbst ein Osterei zu kosten bekam, was wohl von der eigenen Bojowka nicht beabsichtigt worden war. Die herausgeworfenen Ruhestörer besaßen aber noch die Frechheit, die Polizei zu holen. Diese ging aber wieder zurück, nachdem sie mit den Betreffenden ein Protokoll aufgenommen hatte. Wie dieses ausgefallen ist, muß abgewartet werden.

Soweit also der reguläre Bericht. Es wäre an der Zeit, wenn hier die Behörden energisch eingreifen nd Ordnung und Freiheit jedem Bürger sichern, wie es doch die Verfassung garantiert. Bei dieser Gelegenheit müßte endlich Licht in die Brandaffäre mit der Kapelle hineingebracht werden, denn die merkwürdigen Gespräche im Dorfe wollen nicht verstummen. Vielleicht reinigt sich auch der Pfarrer von Ober-Lazisk von der Verdächtigung, der Schutzpatron der S. M. P. zu sein und mit den letzten Vorkommnissen in Verbindung zu stehen. Im übrigen planen die Alt-Katholiken, sich selbst zu schützen. Wie weit sollen diese Zustände führen?

Chelm. (Von einem Güterzug tödlich überfahren.) Auf der Eisenbahnstrecke in Chelm und zwar in der Nähe des Kilometersteines 212,50 ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Beim Umrangieren mehrerer Güterzüge wurde der 21jährige Maximilian Kostyra aus der Ortschaft Chelm, Kreis Pleß, von einem Wagen erfaßt und zu Boden geschleudert. Der junge Mann kam unter die Räder zu liegen und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Tote wurde in die elterliche Wohnung geschafft. x.

Nikolai. (Den Arbeitslosen zur Kenntnis.) Das Hilfskomitee für die Arbeitslosen gibt bekannt, daß die Arbeitslosenküche an den beiden Osterfeiertagen geschlossen sein wird. Dafür werden heute, am Freitag, Bons zu 25 Groschen, oder 50 Groschen für beide Feiertage, die beim Fleischer Fudnek gegen Fleisch eingetauscht werden können, ausgeteilt. Die Bonsausgabe erfolgt nur heute, gegen Vorweisung der Arbeitslosenkarte und zwar persönlich. Die Arbeitslosenküche wird am Sonnabend nur bis 12 Uhr mittags offen gehalten. Wer sich verspätet, der bekommt kein Mittagessen mehr. ero.

Nikolai. (Die Hetze geht weiter.) Erst vor kurzem haben die „Akademiker" den Kolporteuren die deutschen Zeitungen, einschließlich des „Volkswille" auf dem Bahnhof weggenommen und verbrannt. Sie gaben sich aber damit nicht zufrieden und jetzt kleben sie auf den Anschlagssäulen Aufrufe an, die zum Boykott deutscher Zeitungen und deutscher Waren auffordern. Auch wollen sie die deutschen Kaufleute boykottieren, wenn aber Festlichkeiten gefeiert werden, dann gehen sie zu diesen Kaufleuten sammeln und bedienen sich dabei obendrein der deutschen Sprache.

Nikolai. (Festnahme eines gefährlichen Taschendiebes.) Auf dem Wochenmarkt in Nikolai wurde von der Polizei der Theofil Dolanska arretiert und zwar wegen versuchten Taschendiebstahls. Der Arretierte, welcher als gefährlicher Taschendieb bekannt ist, war bereits wegen Diebstahl und anderer strafbarer Vergehen mehrere Male vorbestraft. Der Täter wurde in das Nikolaier Gerichtsgefängnis eingeliefert. x.

Rybnik und Umgebung

Opfer der Kohlenhalde.

3 Arbeitslose lebensgefährlich verletzt.

Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich auf der Kohlenhalde der Kopalnia „Foch" in Knurow. Dort hatten sich mehrere Arbeitslose eingefunden, um Kohle zu sammeln. Auf eine bisher noch nicht ganz geklärte Weise entgleiste plötzlich ein Waggon der Schmalspurbahn, unter den drei Erwerbslose zu liegen kamen. Dem 61jährigen Johann Czogalla aus Knurow wurde der Brustkorb eingedrückt, während der 39jährige Paul Lukoszek aus Szczyglowitz einen Bruch der Wirbelsäule davontrug. Außerdem erlitt der 31jährige Boleslaus Kowoll aus Knurow einen doppelten Beinbruch. In lebensgefährdendem Zustand wurden die drei Schwerverletzten nach dem Knappschaftsspital in Knurow überführt. x.

Einbruch in ein Kolonialwarengeschäft. In das Geschäft des Hermann Howisz in Rybnik drangen zur Nachtzeit Spitzbuben ein, die aus einem Schubfach einen Betrag von 140 Zloty, eine Versicherungspolice, eine Quittung über 232 Zloty, sowie ferner Tabakwaren und 150 Tafeln Schokolade entwendeten. Der Gesamtschaden beträgt gegen 400 Zloty. x.

Loslau. (In schneller Fahrt.) Auf der ulica Korfantego in Loslau prallte der Motorradler Wilhelm Trond aus Mszany, der ein schnelles Tempo eingeschlagen hatte, mit einem Fuhrwerk zusammen. Trond fiel beim Zusammenstoß auf das Pflaster, trug jedoch nur leichtere Verletzungen davon. Das Motorrad wurde erheblich demoliert. x.

Lublinitz und Umgebung

Mlynek. (Der rote Hahn.) Auf dem Anwesen des Anton Bauer in Mlynek bei Lubsza brach ein Brand aus. Das Wohnhausdach wurde vollständig zerstört. Ueberdies sind Stroh-, Heu- und Getreidevorräte vernichtet worden. Der Schaden beträgt gegen 4000 Zloty. Die eigentliche Brandursache steht z. Zt. noch nicht fest. x.

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Unerhörte Frechheit des Verräters Czuma.

In Schlesien ist der Name des großen Radikalen, Kommunisten und späteren Polizeispitzels Andreas Czuma unrühmlichst bekannt, der seine eigenen Kollegen an die Polizei verraten hat. Er nahm von den Kommunisten große Summen Geldes, dafür verriet er sie an die Polizei. Der wegen Umsturzbestrebungen auf viele Jahre Gefängnis verurteilte Czuma, brauchte seine Strafe nicht absitzen, sondern er wurde sogar Krankenkassenbeamter in den sanatorischen Kassen. Im Dombrauer Kohlenrevier sowie am Chrzanower Bahnhof beging Czuma einen Arbeitermord. Er wurde zwar verurteilt doch er brauchte wieder die Strafe nicht abzusitzen.

Bei den Verhandlungen der Textilarbeiter wegen Abschluß eines Kollektivvertrages in Bielitz erschien auch Czuma beim Arbeitsinspektor und stellte sich als Generalsekretär des sanatorischen Textilarbeiterverbandes vor. Anstatt die ihm wegen Arbeitermord zudiktierten Kerkerstrafen abzusitzen, fährt sich Czuma in Polen herum und hat noch die Frechheit, zu den Konferenzen zum Arbeitsinspektor zu gehen und sich als Arbeitervertreter aufzuspielen. In Bielitz hat er aber damit kein Glück gehabt. Als Czuma den Konferenzsaal betrat, erklärten die Delegierten aller Arbeitervereine, daß sie mit einem solchen „Herrn“ an einem Tisch nicht sitzen werden und verließen den Saal.

Angesichts dieser kategorischen Demonstration seitens der Arbeitervertreter, erbleichte Czuma. Ohne ein Wort hervorzustottern, flüchtete dieser traurige Held und Arbeiterverräter. Erst nach Verschwinden dieses Arbeitermörders konnte die Konfeenz stattfinden.

Großer Lebensmitteldiebstahl. In der Nacht zum Mittwoch, wurde in das Lebensmittelmagazin für Arbeitslose an der Zennerbergschule ein dreister Einbruch verübt. Die Einbrecher drangen vom Zennerberg aus in den Garten, zerschlugen 2 Fensterscheiben und gelangten so in das Magazin. Die Einbrecher entwendeten 12,5 Kg. Fett, 2 Pakete Sohlenleder im Gewichte von 22,5 Kg., 47 Pakete Kristallzucker, 2 Säcke Zucker zu je 10 Kg., Graupen u. a. m. Der Schaden beträgt gegen 500 Zloty. Die Polizei ist verständigt worden. Durch diesen Einbruch erleiden die Arbeitslosen von Bielitz einen empfindlichen Schaden.

Der Prozeß gegen Goldfaden und Konsorten. Der mehrfach vertagte Prozeß gegen den Großbetrüger Goldfaden und Genossen ist nun endgültig für den 24. April festgesetzt worden. Die Verhandlung findet vor dem Teschener Kreisgericht statt. Ursprünglich war geplant, die Verhandlung in Bielitz durchzuführen. Nachdem aber mit einem großen Publikumsandrang gerechnet werden muß, ist in Bielitz kein geeigneter Verhandlungssaal vorhanden. Bekanntlich hat in Bielitz an den Betrügereien Goldfadens die Frau des früheren Polizeidirektors Kleczek auch Anteil genommen. Deshalb erweckt dieser Prozeß Sensation.

Motorradunfall in Lobnitz. Mittwoch nachmittags gegen 5 Uhr, stießen auf der Lobnitzstraße bei Gabrisch zwei Motorradfahrer zusammen, bei welchem Zusammenstoß es 3 Verletzte gab. Der Unfall spielte sich folgendermaßen ab: Von Ernsdorf her fuhr Herr Plodzien Tadeus aus Bielitz mit seinem Kellner, dem 20 Jahre alten Adamiec, auf einem Motorrad nach Bielitz. Bei Gabrisch überquerte der 43 Jahre alte Karl Mucha auf seinem Motorrad, welcher vom Lobnitzer Bahnhof gegen das Louisental fahren wollte, die Straße. Als Letzterer bereits einen größeren Teil der Straße überquert hatte, fuhr ihm nun H. Plodzien in das rückwärtige Rad hinein und beide Fahrer stürzten in den Graben. Herr Mucha erlitt Rißwunden über dem linken Auge, Herr Plodzien wiederum Rißwunden über dem rechten Auge. Der Kellner Adamiec, welcher am Sozius gesessen hatte, erlitt eine Gehirnerschütterung. Alle drei wurden von der Rettungsgesellschaft in das Bielitzer Spital überführt und wurden nach Anlegung von Verbänden die Ersteren in häuslicher Pflege belassen. Die Räder wurden stark beschädigt. Die Schuld an dem Zusammenstoß trägt Herr Plodzien, welcher in einem zu schnellen Tempo gefahren ist.

Die Unternehmer drohen, weil sie anderes erwartet haben

Es hat sich eine gemeinsame Plattform der Unzufriedenen, Unternehmer und Arbeiter, gefunden. Diese Plattform bildet der neu geschaffene Arbeitsfonds. Die Gründe der Unzufriedenheit mit dem Arbeitsfonds seitens der Arbeiter sind ja bekannt. Sie haben keine Hilfe von diesem Fonds zu erwarten. im Gegenteil, sie befürchten, daß für die Arbeitslosen jede Hilfe ausbleiben wird. Diese Sache muß überhaupt sehr schwach fundiert sein, wenn bei der Schaffung in wenig überzeugender Form die Reklame gemacht wird. Es mußte dies erst bei einer speziellen Pressekonferenz bei Anwesenheit des Regierungschefs geschehen.

Bei den Unternehmern sind die Gründe der Unzufriedenheit anderer Natur. Sie waren der Meinung, daß dieser Arbeitsfonds für ihre Geldtasche eine Entlastung bedeuten wird. indem sie hofften, daß den Löwenanteil der Beiträge zum Arbeitsfonds die Arbeiter tragen werden. Nun haben sie sich getäuscht, die finanzielle Belastung soll noch eine größere wie früher sein. Die armen Unternehmer sind doch nicht mehr imstande eine finanzielle Mehrbelastung zu ertragen! Auf die Konsumenten abwälzen, ist nicht ratsam, denn sonst verlieren sie sich. Von dem Reingewinn können sie doch nichts abgeben, denn sie arbeiten — angeblich stets mit Verlust! Wer wird die Erhaltungskosten dieses Fonds tragen, für dessen Schaffung sich doch die Vertreter der Unternehmer im BB.-Klub ausgesprochen haben? Nur die Arbeiter, denn nach den Ausführungen der Unternehmerpresse entspringt aus diesem Dilemma folgende Sache:

„Für das Gesetz der Sozialversicherung, für das Gesetz des Arbeitsfonds, welche keine Belastung der Produktion nach sich ziehen sollte. wird das Wirtschaftsleben, wie es sich jetzt zeigt, die ganzen Verluste bezahlen müssen, bei weiterer Arbeitsreduktion und Schließung von Betrieben.

Der Endeffekt der Drohung wird der sein, daß der als Hilfe für die Arbeiter gedachte Arbeitsfonds, der Arbeitsmöglichkeit schaffen sollte, eine weitere Vergrößerung der Arbeitslosigkeit bewirken wird. Nach der Meinung des Unternehmerorgans können die Sozialgesetze, welche ihnen manche Erleichterungen und vermehrten Einfluß auf Kosten der Versicherten einbrachten, Anlaß zu weiteren Reduktionen sein. Nach der Meinung der Unternehmer wird der Arbeitsfonds, der die Bestimmung hat, die Arbeitslosigkeit durch Vergebung öffentlicher Arbeiten zu verringern, wieder auf anderen Gebieten die Arbeitsmöglichkeiten verringern wird. Es werden vielleicht einige Tausende Arbeiter bei Straßenbauten usw. Beschäftigung finden, während andererseits viele Tausende Arbeiter die Arbeitsgelegenheit in den Fabriken verlieren werden. Es ist geradezu eine staunenswerte Aufrichtigkeit. Es wirft sich nur die Frage auf, warum haben die Unternehmer ihren nicht geringen Einfluß in der Regierung oder bei ihren Abgeordneten nicht geltend gemacht zwecks Verhinderung eines Gesetzes, bei welchem sie vorausgesehen haben, daß es sie so sehr finanziell belasten wird? Als der Kampf wegen dem Gesetz entbrannte, da nahmen sie an diesem nicht nur nicht teil, sondern ihre Vertreter bildeten diesem Projekt den stärksten Rückhalt. Jetzt sind sie es gewahr geworden, daß es sie schädigen kann und drohen dabei den — — Arbeitern. Schließlich ist für sie jedes Ereignis Grund genug, gegen die Arbeiter einen Druck auszuüben. So war es und so wird es bleiben.

Arbeiter-Konsum- und Sparverein für Bielsko und Umgebung, reg. Gen. m. Haftg. d. Geschäftsanteile. Auf Grund des § 32 des Statuts beruft der Vorstand in folgenden Gemeinden Mitgliederversammlungen ein und werden hierzu die P. T. Mitglieder auf das freundlichste eingeladen. Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht des Vorstandes. 2. Allfälliges.

Der Vorstand.

Komorowice Sl.: Sonntag, den 16. April, um 4 Uhr nachm. im Gemeindegasthause.

Miedzyrzecze-Gorne.: Montag, den 17. April, um 3 Uhr nachm. im Gemeindegasthause.

Mikuszowice Sl.: Dienstag, den 18. April, um 7 Uhr nachm. im Gasthause Huppert.

Wapienica: Mittwoch, den 19. April, um 7 Uhr abends im Gasthause Suzanna Jenkner.

Stare-Bielsko: Donnerstag, den 20. April, um 7 Uhr abends im Gasthause Andr. Schubert.

Aleksandrowice: Donnerstag, den 20. April, um 7 Uhr abends im Arbeiterheim.

Bielsko: Freitag, den 21. April, um 7 Uhr abends im Arbeiterheim.

Kamienica: Samstag, den 22. April, um 7 Uhr abends im Gemeindegasthause.

Geschenke im Zeitgeist.

Der Pariser Sozialistenführer Levillain hat nach Blättermeldungen in der letzten Zeit den Präfekten der französischen Hauptstadt auf das Treiben der Rüstungsinserate verwiesen. Wer die Inseratenteile der Blätter verfolgt. weiß, mit welch seltenem Eifer die Waffenfreude propagiert, zum Ankauf von erstklassigen Gasmasken angeeifert wird. In Frankreich ist die Nervosität stark gestiegen, eine kriegerische Auseinandersetzung hält man für unausweichlich. Man fordert allenthalben zum Kauf erstklassiger Gasmasken auf: von einhundert Franken an ist dieses Gerät der modernen Kultur zu haben. Gasmasken sind zeitgemäße Artikel geworden: sie werden stets verbessert, in der Form eleganter und die Zeit ist nicht fern, da die Modeschöpfer auf sie als Bekleidungsstück der eleganten Frau werden Rücksicht nehmen müssen. Man wird sie verschönern, den Filter vielleicht nach rückwärts versetzen, in vernickelter oder gar Silberausführung vorführen und wenn nicht alles täuscht, dürfte es gar zu Gasmaskenschönheitsbewerben kommen. — Das, was die Reklamen natürlich verschweigen und auch den Rüstungsfabrikanten samt sonstigen Wehrfreudigen unwillkommen ist, muß die Wahrheit sein. daß die Gasmaske gegen die heutigen „Errungenschaften“ der chemischen Industrie absolut wirkungslos ist, weil die Gase (etwa das Phosgen) auf den gesamten Körper wirken und sich durch eine simple Gasmaske nicht unschädlich machen lassen. Der Krieg. wie er dem Stand der heutigen Technik entspricht, wird kaum einen Unterschied zwischen Front und Hinterland kennen: seit es möglich ist, mit einem Flugzeug genug Gasbomben zu befördern, um Zehntausende wehrlos zu machen, seit die Flieger tausende von Kilometern Aktionsradius haben, weiß die Welt, daß die Kriegführung sich nicht mehr auf die Erfahrungen aus dem Weltkrieg berufen wird können. Wenn die Reklamen Gasmasken als wirksames Mittel gegen Gasangriffe darstellen, so ist das eine bewußte Täuschung, die wohl darauf zurückgeführt werden kann, daß die Herrn von der internationalen Rüstungsindustrie nach dem Ausbruch des Friedens ihre Vorräte behalten haben und sie jetzt möglichst schnell an den Kunden bringen wollen. Darum lesen wir in den Zeitungen: Kauft Gasmasken, das modernste Geschenk unserer Kulturepoche — — —

Kommende Geschlechter werden die Inserate über diese Geburtstagsgeschenke lachen: für uns muß ihre Ankündigung eine Mahnung sein zu ernster Abwehr...

„Wo die Pflicht ruft!“

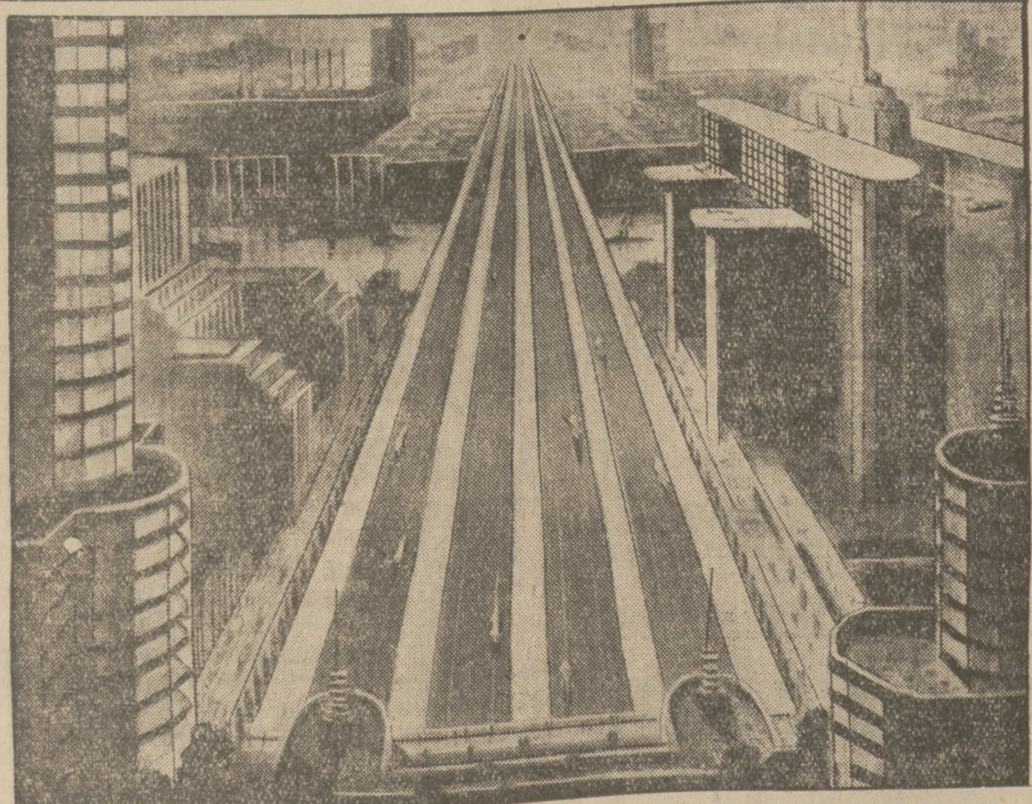
Verein jugendlicher Arbeiter, Aleksandrowice. Genannter Verein veranstaltet am Sonntag, den 16. April l. Js. in den Lokalitäten „Zum Patrioten“ (Herrn Walloschke) in Aleksandrowice ein „Frühlingsfest“ unter Leitung seines Chormeisters Herrn A. Pivny sen., zu welchem alle Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen werden. Programm: 1. Orchestervortrag. 2. Auferstehung. Gem. Chor von G. Ad. Uthmann. 3. Orchestervortrag. 4. Der Frühling ist da. Gem. Chor von Eduard Kühling. Maiennacht. Gem. Chor von Otto von Walden. 5. Orchestervortrag. 6. Schneider Flips mit'm Schwips. Hum. Terzett von Renker. 7. Orchestervortrag. 8. Die Quelle. Doppelquartett von Karl Cizek. Tanz zur goldenen Hochzeit. Doppelquartett von V. Korda. Ringeltanz. Doppelquartett von Viktor Korda. 9. Orchestervortrag. 10. Die Brüder. Schauspiel in 1 Akt von Felix Renker. 11. Orchestervortrag. 12. „Eulinde“. Burleske von Ernst Heiter. 13. Orchestervortrag. 14. Frisch auf mein Volk. Gem. Chor von Paul Miktau. Aenderungen vorbehalten. Bitte während der Vorträge nicht zu rauchen. Nach Schluß der Vorträge Tanz. Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang ½8 Uhr abends. Entree im Vorverkauf 0,99 Zl., an der Kasse 1,20 Zl. Musik: Salonorchester von A. Pivny. Vorverkaufskarten sind bei sämtlichen Mitgliedern erhältlich. Um zahlreichen Zuspruch ersucht

Die Vereinsleitung.

Lipnik. Der Verein jugendlicher Arbeiter und der Arbeitergesangverein „Freiheit“ in Lipnik, veranstalten gemeinsam am Ostersonntag im Gasthaus Englert in Lipnik ein Frühlingsfest, verbunden mit Gesang, Theateraufführungen und humoristischen Vorträgen. Anfang 7 Uhr abends. Entree 80 Groschen pro Person. Arbeitslose 40 Groschen. Um zahlreichen Besuch ersucht das Komitee.

Nikelsdorf. (Liedertafel am Ostermontag.) Der Arbeitergesangverein „Eintracht“ veranstaltet am Ostermontag, den 17. April, eine Frühlingsliedertafel im Saale des H. Genser. Beginn 5 Uhr nachm. Kassenöffnung um 4 Uhr nachm. Zur Aufführung gelangen Männerchöre, Gemischte Chöre und Frauenchöre, sowie Theatervorträge. Nach Schluß der Vorführungen Tanz. Eintritt 99 Groschen, an der Kasse 1,20 Zloty. Alle Genossen, Freunde und Gönner werden zu dieser Veranstaltung freundlichst eingeladen.

Die Vereinsleitung.



Riesenautostraße von der Ost- zur Westküste Amerikas?

Die Skizze der gewaltigen Autostraße, deren Plan von einer Gruppe amerikanischer Ingenieure entworfen wurde und die die atlantische mit der pazifischen Küste verbinden soll. In großen Städten wird die Straße entsprechend den Verhältnissen entweder unterirdisch oder als Hochbahnstraße ausgeführt werden. Ein neuartiger Asphalt-Belag, der jedes Gleiten verhindern soll, würde eine Normalgeschwindigkeit von 160 Kilometern ermöglichen.

Gorillas als Scharfrichter

Affen erwürgen Verbrecher. — Noch 3000 Gorillafamilien in Afrika.

Der berühmte Löwenjäger Felton, der in den Urwäldern Afrikas und Indiens gejagt hat, erzählt von seinen aufregenden Jagderlebnissen und den ungewöhnlichen Ereignissen, die er mitten in der Wildnis miterlebt hat

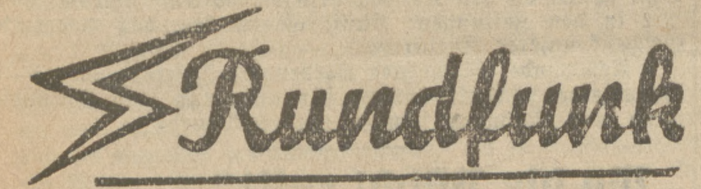
Besonders eigenartig ist seine Erzählung von der Sitte einiger afrikanischer Stämme, Verbrecher, mit denen sie nichts mehr anfangen können, in die Wildnis zu treiben, damit sie dort von den Gorillas erwürgt und getötet werden. Das geschieht aber nur bei solchen Personen, die der Stamm für rettungslos verlorene Schurken ansieht. Felton selber hat miterlebt, wie diese grausame Strafe an einem Stammesangehörigen vollzogen wurde. Dieser Mann hatte der Frau eines andern nachgestellt und war von ihr abgewiesen worden. Da er aber seine Werbungen nicht einstellte, sondern sie weiter mit seiner Liebe verfolgte, hatte er schließlich Erfolg. Aber man kam ihm auf die Spur und verurteilte ihn zum Tode, da auf Ehebruch dort der Tod steht. Da aber in jenen Gebieten eigentlich nur nach dem Gesetz der weißen Oberherren Recht gesprochen werden darf, durfte die Hinrichtung nicht öffentlich vollzogen werden, sondern man hetzte den Verurteilten in die Wildnis, wo die Gorillas hausten, und zwar wurde der Schuldige von einer kleinen Gruppe von Eingeborenen dorthin geleitet. Als die ersten Gorillas sichtbar wurden, begannen die Eingeborenen die Trommeln zu schlagen und ein gellendes Geheul auszustoßen, um die Gorillas wild zu machen. Bald antworteten diese mit lautem Gekreisch, und einer von ihnen, ein Riese von Gestalt, ging zum Angriff über. Da warfen die Eingeborenen den Verurteilten in das Unterholz, in Reichweite des ungeheuren Gorillas, der auf einen Baum gesprungen war. Von dort griff er mit seinen Tatzen nach ihm und erwürgte ihn mit einem einzigen Griff. Die Eingeborenen flüchteten so schnell sie konnten. Die Leiche des Hingerichteten aber bleibt im Urwald liegen.

Im allgemeinen weiß man von den Gorillas, daß sie Menschen nicht gefährlich sind, wenn sie nicht gereizt werden. Einige Jäger haben behauptet, daß es in Französisch-Westafrika eine Art Gorillas gäbe, die Menschen fräßen, aber das dürfte eine unbewiesene Legende sein, denn es ist festgestellt, daß die Riesentiere hauptsächlich von Bambusschößlingen und weldem Sellerie leben, also ausgesprochene Vegetarier sind.

Der Gesamtbestand an Gorillas in ganz Afrika wird auf weniger als 3000 geschätzt, deshalb hat die belgische Regierung bereits eine Art Gorilla-Schutzpark angelegt. In Britisch-Westafrika werden bisweilen große Gorilla-Jagden veranstaltet, da die Eingeborenen das Gorilla-Fleisch gern essen; einmal wurden an einem einzigen Tag elf Gorillas getötet. Im Juli aber wurde ein junger Jäger von einem Gorilla so schrecklich zugerichtet, daß diese Gorillajagden einstweilen verboten sind und man ohne den Gorillabraten auskommen muß.

Im Kongogebiet sind die Eingeborenen meist zu furchtsam, um auf Gorillas Jagd zu machen, hier sind es allenfalls die Zwergvölker, die eine Gorillajagd unternehmen. Besonders weiß einer ihrer Häuptlinge, Sultani Kasciula, mit den Gorillas Bescheid. Man kann ihn als den größten Gorillakenner Afrikas bezeichnen. Er ist etwa einen Meter zwanzig groß und ein Häuptling des Bambuti-Zwergvolkes. Er kennt alle Wege, die die Gorillas gehen und ihre Plätze, an denen sie sich aufhalten.

Martin Nestke.



Kattowitz und Warschau.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

11,58 Zeitzeichen, Glockengeläut; 12,05 Programmansage; 12,10 Presserundschau; 12,20 Schallplattenkonzert; 12,40 Wetter; 12,45 Schallplattenkonzert; 14,00 Wirtschaftsnachrichten; 14,10 Pause; 15,00 Wirtschaftsnachrichten.

Sonnabend, den 15. April.

15,25: Militärische Nachrichten. 15,35: Jugendfunk. 16: Musik auf Schallplatten. 16,40: Osterbräuche. 17: Briefkasten für Kinder. 17,40: Vortrag. 18: Auferstehungsfeier aus Krakau. 19: Berichte. 20: Abendmusik. 22,05: Chopin-Konzert. 22,40: Feuilleton.



Erstes Originalbild von Görings Aufenthalt in Rom

Von links nach rechts: Der deutsche Botschafter am Quirinal, Herr von Hassel, Italo Balbo, der Führer der italienischen Luftstreitkräfte, und Ministerpräsident und Reichsminister Göring. Minister Göring, dem als Reichskommissar auch die deutsche Luftfahrt unterstellt ist, hatte mit dem Chef der italienischen Luftflotte, General Balbo, mehrere Besprechungen über die Zusammenarbeit der deutschen und italienischen Luftfahrt-Organisationen und über den kommenden Deutschland-Besuch des italienischen Geschwaders, das die Nordatlantik überqueren will.

Breslau und Gleiwitz.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

[illegible].20 Morgenkonzert; 8,15 Wetter, Zeit, Wasserstand, Presse; 13,05 Wetter, anschließend 1. Mittagskonzert; 13,45 Zeit, Wetter, Presse, Börse; 14,05 2. Mittagskonzert; 14,45 Werbedienst mit Schallplatten; 15,10 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht. Börse, Presse.

Sonnabend, den 15. April.

11,30: Konzert. 15,40: Blick auf die Leinwand. 16: Schlesier, besucht unsere Grenzland-Universität. 16,30: Zum 40. Geburtstag des Komponisten Siegfried Kuhn. 17,20: Blimel Huber, der einzige Stahlbildhauer der Welt, ein deutscher Meister. 17,40: Das Buch des Tages. 18: Aus der Elisabethkirche in Breslau: Vom Leiden und Sterben unseres Herrn und Heilands Jesu Christi (Geistliche Abendmusik). 18,40: Der Zeitdienst berichtet. 19: Aus Stuttgart: Stunde der Nation — Vom Dampfwagen zur Motorkutsche (Hörfolge). 20: Konzert. 20,45: Hörbild von der Oberlausitz. 22: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten und Sport. 22,30: Heroische Musik auf Schallplatten.

Versammlungskalender

Bergbauindustriearbeiterversammlungen

Am Karfreitag, den 14. April.

Niedobczyce. Nachm. 2 Uhr, bei Wieczorek. Referent zur Stelle.

Deutscher Sozialistischer Jugendbund in Polen.

Bezirk Oberschlesien.

Die, laut Rundschreiben angekündigte Werbefeier der Ortsgruppe Chropaczow, muß aus nicht vorgesehenen Gründen auf ein späteres Datum verlegt werden. Wir bitten die Gruppenführer, diese Notiz zur Kenntnis zu nehmen und sie in den Gruppen weiter zu verbreiten.

Arbeiter-Sängerbund.

Am Montag, den 17. April, vormittags um 10 Uhr, findet im Zentralhotel eine wichtige Bundessitzung statt.

Monatsprogramm der D. S. J. P., Ortsgruppe Eichenau

Jeden Montag von 6½ Uhr abends ab.

Am 24. April: Musikprobe.
Am 30. April: Monatsversammlung.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Freitag: Zusammenkunft.
Sonnabend: Vorbereitungen zur Fahrt.
Sonntag: Osterfahrt.
Montag: Werbefeier in Schlesiengrube.

D. S. J. P. Schwientochlowitz.

Freitag: Zusammenkunft.

Monatsprogramm der D. S. J. P. Neudorf

Jeden Mittwoch bei Brenner um 6½ Uhr abends.

19. April: Bunter Abend.
26. April: Heimabend und Gesangproben.
2. Mai: Funktionär- und Monatsversammlung.

Kattowitz. (T. V. „Die Naturfreunde".) Ostertour! Am Sonntag, den 16. April, findet eine Zweitagetour nach Ojcow statt. Treffpunkt früh ½5 Uhr, Bahnhof 3. Klasse. Der Fahrpreis beträgt für Ein- und Rückfahrt 4 Zloty. Die Teilnehmer müssen pünktlich an Ort und Stelle sein, betreffs der Fahrpreisermäßigung. Bei Ankunft am Treffpunkt soll sich jeder Teilnehmer sofort beim Führer, Genossen K. Hoffmann, melden.

Kattowitz. (Arbeiter-Schach-Verein.) Am Montag, den 17. April 1933 feiert der Arbeiter-Schachverein sein 12jähriges Stiftungsfest. Montag morgen um 6 Uhr, treffen sich alle vor dem Zentralhotel zu einem allgemeinen Ostermorgenspaziergang. (Ostereiersuchen.) Nachmittags um 3 Uhr, weilt der Arbeiter-Schachverein Königshütte als Gast zu einem Freundschaftstreffen. Anschließend gemütliches Beisammensein, wo Angehörige und Gönner des Vereins herzlich willkommen sind.

Die Monatsversammlung der Ortsgruppe Kattowitz des alten Wirtschaftsverbandes der Kriegsverletzten und -Hinterbliebenen findet diesmal am Dienstag, den dritten Osterfeiertag, abends 6 Uhr, in dem bekannten Versammlungsraume statt. Die Teilnehmer haben unbedingt ihre Mitgliedskarte mitzubringen, da sie sonst nicht zugelassen werden dürfen.

Königshütte. (Arbeiter-Radfahrer-Verein „Solidarität".) Am Sonntag, den 16. d. Mts. (1. Osterfeiertag), veranstalten wir eine Halbtagstour, an der sich auch Gewerkschaftskollegen beteiligen können, gleichgültig, ob alt oder jung, da die Tour nicht zu lang ist. Sammelpunkt Volkshaus, ulica 3-go Maja 6, vormittags 9 Uhr.

Königshütte. (Vorstandssitzung.) Am Dienstag, den 18. April, nachmittags 6 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses eine gemeinsame Sitzung der Vorstände der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei und der P. P. S. statt. Tagesordnung: Besprechung über die diesjährige Maifeier. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Janow, Nickischschacht, Gieschewald, Rosdzin-Schoppinitz. (Achtung, Maifeier!) Am Montag, den 17. April, 2. Osterfeiertag, um 10 Uhr vormittags, findet im Lokal Kotyrba, Saal, eine Sitzung statt, zu welcher die obengenannten Ortsgruppen der P. P. S., D. S. A. P., C. Z. G., Frauensektion der P. P. S., R. K. S., sowie Invaliden- und Kriegsbeschädigten eingeladen sind. Auf der Tagesordnung steht eine Besprechung für den 1. Mai. Auch die Vorstände von Myslowitz werden gebeten zu erscheinen.

Tichau. (Arbeitslosenkomitees des Kreises Pleß.) Am Montag, den 17. April, um 12 Uhr mittags, findet bei Herrn Brzoska in Tiachu eine Konferenz der Arbeitslosenkomitees des Kreises Pleß statt. Die Tagesordnung wird auf der Konferenz bekanntgegeben. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inserate verantwortlich: J. V.: Reinhard Mai, Katowice. Verlag „Vita" Sp. z ogr. odp. Druck der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp.-Akc., Katowice.